ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 27. JANUAR 1974. • PREIS AG. 80 • יום ראשון, ד' שבט תשל"ד • המחיר: אג' 80

Aegypten uebernimmt morgen Suez Adabie und die Kairo Chaussee

Kairo (R) — Morgen wird das Gebiet südlich der Kairo—Suez Chaussee den Aegyptern übergeben. Der UN-Sprecher in Kairo erklärte, Israel habe ab Freitag um 12.00 Uhr den Rückzug von Adabie. Djebel Attaka und der Stadt Suez eingeleitet.

Die Räumung des westlich des Suezkanal liegenden Gebietes wird morgen abgeschlossen. Der Rückzug der israelischen Streitkräfte dauert bis zum 21. Februar. Die zweite Stufe des Rückzuges zu den neuen israelischen Verteidigungslinien im Sinai geht am 5. März zuende.

Auslandskorrespondenten meldeten, israelische Streitkräfte hätten bereits am Freitag eine der drei über den Suezkanal führenden Holzbrücken demoliert, die bei der Invasion errichtet worden waren.

Im Gebiet der 3. Armee wurden am Freitag zwölf israelische Gefallene übernommen, die bei den Kämpfen den Tod gefunden hatten. Die Suche nach Gefallenen, die auf Anweisung des Rabbinats am Schabbat unterbrochen worden war, wird heute fortgesetzt. Es wird angenommen, dass sich im Abschnitt der 3. Armee 350 Leichen von Gefallenen befinden.

Schwedische Korrespondenten des Rundfunks von Stockholm meldeten, sie hätten israelische Soldaten beobachtet, die sowjetische Tanks vom Westufer des Kanals nach der Sinai- Halbinsel transportieren. Israelische Tanker sollen nach denselben Quellen 14.000 Tonnen Benzin in den Sinai transportieren. Der schwedische Rundfunk meldete, der Befehl Raw Aluf Elazars, keinen Zivilbesitz zu zerstören, werde strikt von den Israelis beachtet.

Gestern wurde die Räumung des südlichen Gebietes westlich des Suezkanals planmässig nicht nur auf dem Landweg, sondern auch mittels Schiffen fortgesetzt. Mit Kriegsausrüstung und Soldaten vollgeladene Boote fuhren in südlicher Richtung nach Scharm el Scheich ab.

Genietruppen demolierten einen Teil der Befestigungen, die dem Feind nach dem Abzug dienlich sein könnten. Allerdings wurde auf Grund einer Abmachung am Kilometer 101 von der Demolierung einiger Raketenabschussrampen und Bunker in der Nähe der Befestigungen Abstand genommen.

„Al Ahram" schrieb, Israel habe bereits den Hafen Adabie und den Djebel Attaka geräumt. Die ägyptische Armee sei derzeit mit der Entschärfung von Minen in diesen Gebieten beschäftigt.

General Ensio Siilasvuo überwacht die Räumung der Stadt Suez, sagte der UN-Sprecher und fügte hinzu, dass die Räumung planmässig abläuft.

(WT) — Zahal begann bereits am Wochenende Truppen aus jenem Gebiet abzuziehen, welches plangemäss beginnend von morgen (28.1.1974) zu räumen ist. Der Abzug von Truppen geschieht derzeit so, dass die Truppenstärken in den zu räumenden Abschnitten sukzessive verringert werden.

Das Gebiet, welches in der ersten Phase des Rückzuges geräumt wird, bildet ein Dreieck, dessen südlichster Punkt vom Hafen Adabia gebildet wird. Den östlichen Punkt dieses Dreiecks bildet der Kilometer 101 an der Strasse Suez—Kairo und den westlichsten Punkt bilden die westlichen Vororte der Stadt Suez.

Die abziehenden Truppen besetzen entsprechend dem Räumungsplan die ihnen zugewiesenen Abschnitte der neuen Linie, wo ihre Etappeneinrichtungen zum Teil bereits etabliert und funktionsfähig sind. Der Rücktransport von Ausrüstung, darunter auch Kriegsbeute, dauert noch immer an, ebenso wie die Räumung der ungefähr 750.000 Minen, welche unsere Truppen westlich des Suezkanals seinerzeit gelegt haben.

Die Truppen wurden dahingehend instruiert, dass zivile Installationen beim Verlassen des Terrains intakt zu übergeben sind. Vernichtung von militärische Installationen, sowohl jener des Feindes als auch die eigenen, darf nur über ausdrücklichen Befehl durchgeführt werden.

FAHMI ERSTATTET BERICHT

Nach seiner Rückkehr aus Moskau erstattete der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi Präsident Sadat einen Bericht. Die ägyptische Presse berichtet, Fahmi habe die Sowjets von der Richtigkeit der ägyptischen Politik überzeugt. Anfangs sei Breschnew der Meinung gewesen, dass die Aegypter „zu wenig Druck auf Israel" ausgeübt hätten. Später liess er sich jedoch überzeugen und sandte ein Gratulationstelegramm an Sadat. Moskau hat Aegypten auch zukünftige militärische und wirtschaftliche Hilfe zugesagt.

ARTILLERIEDUELL AN DER SYRISCHEN FRONT —

Drei Soldaten erlitten Verletzungen

(WT) — Gestern wurden drei Zahal-Soldaten im Golan verletzt, als die Syrer auf unsere Stellungen Artilleriefeuer eröffneten.

Das syrische Feuer begann gegen 13.00 Uhr. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und mit Unterbrechungen dauerte das Artillerieduell 3 Stunden an. Die Syrer eröffneten das Feuer in der Gegend des Nassadj, Kfar Ma'atz und im Abschnitt von Rafid. Unsere Artillerie richtete ihr Feuer gegen die syrische Artilleriestellungen, von welchen unsere Truppen beschossen wurden.

STREIK DER SEELEUTE

Ab heute streiken die Seeleute gegen den Beschluss der Regierung, den Passagierschiffsverkehr von ZIM zu liquidieren.

Die Seeleute beschlossen, die Frachter für die aDuer, von drei Tage lahmzulegen. Tanker, die zwischen Abu Rodes und Ejlat verkehren, werden für die Dauer von 24 Stunden den Betrieb einstellen.

Die Schiffsreedereien gaben ihrem Bedauern über den Schritt des Seeleuteverbandes Ausdruck und erklärten, dass sich der Streik gegen sie richtet, während es sich um eine Auseinandersetzung mit der Regierung handelt.

Am Freitag begaben sich alle Fischereidampfer auf hohe See, nachdem sie wegen des stürmischen Meeres seit Monatsbeginn in den Häfen gelegen waren. Wie gemeldet, soll der erste Fischfang ausgezeichnet gewesen sein.

JOBERT KONFERIERTE MIT FEISAL — BEGAB SICH NACH KUWAIT UND ABU DABI

Der französische Aussenminister Jobert schloss seinen Besuch in Riad ab und hat sich nach Kuwait und nach Abu Dabi im Persischen Golf begeben.

In Riad konferierte Jobert mit König Feisal, den er ersuchte, den Erdölexport nach Frankreich um ein Drittel zu erhöhen. Dafür bietet Frankreich technische Hilfeleistungen und die Gründung grösserer Industriebetriebe, sowie Waffenlieferungen an. König Feisal, dem Jobert eine persönliche Botschaft von Präsident Pompidou überreichte, entgegnete, er erwarte von Frankreich weit grössere Wirtschaftsangebote. Dies geht aus Presseberichten hervor. Dem offiziellen Kommunique war nur zu entnehmen, dass die Gespräche in freundschaftlicher Atmosphäre abgehalten worden sind.

Die „New York Post" schreibt, von Libyen unterstützte Terroristen wollen die Genfer Konferenz durch Terroraktionen stören. Die Interpol sei von diesen Absichten informiert worden. Libyen soll die Waffen für die Terroristen nach Südfrankreich und Norditalien schicken.

HUSSEIN NACH BUKAREST

König Hussein von Jordanien wurde von Präsident Ceausescu zu einem Besuch Rumäniens eingeladen. Die rumänische Nachrichtenagentur meldet, der jordanische Monarch werde diese Woche nach Bukarest kommen.

WETTER

Trüb, Niederschläge, höhere Luftfeuchtigkeit. Frost in den Morgenstunden. — Stürmischer Wellengang. Nordwestwinde.

Temperaturen: Jerusalem 4 bis 6; Tel-Aviv 8—12; Haifa 8—11; Lod 7—12; Galil 3—4; Hermon minus 3 bis minus 1; Golan-Höhen 0—3; Beer Schewa 7—10; Ejlat 9—17 Grad.

AUFLOESUNG EINIGER MINISTERIEN ERWOGEN

Tel-Aviv (AY) — Der Maarach hielt am Freitag mit den Religiös-Nationalen, mit d. Unabhängigen Liberalen und den Bürgerrechtlern eine Sitzung ab, bei der eine durchgreifende Reorganisierung der Ministerien beschlossen wurde, sobald die neue Koalitionsregierung gebildet werden wird. Die Besprechungen fanden im Rahmen der Verhandlungen der vorbereitenden Verhandlungsausschüsse der Parteien statt. Den Vorsitz führte der Generalsekretär der IAP, A. Jadlin.

Wie wir erfahren, sollen einige Ministerien gänzlich aufgelöst und im Rahmen von Sparmassnahmen anderen Ministerien einverleibt werden. Allerdings ist auch die Errichtung einiger neuer Ministerien erörtert worden. Das Verkehrsministerium wird in dem Kommunikationsministerium aufgehen. Es könnte auch sein, dass das Polizeiministerium dem Justizministerium angeschlossen wird. Das Schikun-Ministerium soll von dem Einordnungsministerium übernommen werden.

Das Problem des Rückkehrgesetzes, die Frage „Wer ist Jude?", war auf der Freitagsitzung nicht besprochen worden und dürfte wahrscheinlich auf der für übermorgen anberaumten Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Dr. Burg erklärte, seine Partei werde auf eine Revision dieses Gesetzes bestehen und in diesem Punkt zu keinem Kompromiss bereit sein.

Die Unabhängigen Liberalen und die Bürgerrechtsbewegung Schulamit Alonis beschlossen, keiner Koalitionsregierung beizutreten, falls der Maarach den Forderungen der Religiös-Nationalen nachgeben sollte. Der Beschluss wurde bei einer Zusammenkunft beider Parteien, die über einen parlamentarischen Block in der Knesset verhandeln, gestern gefasst.

Gleichzeitig wurde beschlossen, dass beide Parteien weiterhin an den Koalitionsverhandlungen teilnehmen. Sie fordern freies Abstimmungsrecht bei allen Gewissensfragen, eine Reform der Ministerien und die Fortsetzung des Kampfes um die bürgerlichen Freiheiten des Bürgers.

Die Unabhängigen Liberalen lehnen landesweite, von den Parteizentren dirigierte Koalitionsabkommen in den Munizipalitäten ab. Diese Taktik sei undemokratisch und widerspreche dem Wunsch der Bewohner. Besonders betrifft dies die Koalition in der Tel-Aviver Stadtverwaltung. Die Unabhängigen Liberalen informierten die Likud-Leitung und Schlomo Lahav, sie widersetzen sich dem Beschluss des Likud, die Unterzeichnung des Tel-Aviver Koalitionsabkommens mit der RNP und mit der Thora-Front wegen Schwierigkeiten bei Koalitionsverhandlungen in anderen Ortsverwaltungen herauszuschieben.

BEGIN WENDET SICH AN KISSINGER

MdK Menachem Begin wandte sich an den amerikanischen Aussenminister Dr. Kissinger mit der Frage, ob Kissinger im Namen der amerikanischen Regierung dem ägyptischen Präsidenten Sadat ein Dokument übergeben habe, in dem er versichert, dass dem gegenwärtigen Rückzug der Armee Israels ein weiterer Rückzug folgen werde. Begin fügte eine weitere Frage hinzu, ob der Rückzug, den Kissinger Sadat versprach, ohne gleichzeitige Aufhebung des Kriegszustandes und ohne Frieden fortgesetzt werden wird.

Begin sagte, der Versuch werde unternommen, Israel zu den Linien vom 4. Juni 1967 zu zwingen. Das gesamte Volk sollte wie ein Mann aufstehen, um eine Katastrophe zu verhindern. Begin gab die Erklärung im Rahmen eines Vortrages im Bnej Brith Haus in Tel-Aviv ab. In diesem Zusammenhang enthüllte der Sprecher, habe er zwei Interpellationen an die Ministerpräsidentin geleitet. Kopien seien dem Verteidigungsminister, dem Vizeministerpräsidenten und dem Aussenminister überreicht worden.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

WASHINGTON ERWAEGT ANLAGE VON MARINEBASEN IM INDISCHEN OZEAN

Die „Washington Star News" meldete gestern, Washington erwäge die Anlage neuer Marinestützpunkte im Indischen Ozean, die sich für notwendig erweisen wird, sobald der Suezkanal wieder geöffnet wird.

Die portugiesische Regierung ist bereit, Amerika in Mozambique die Gründung eines Stützpunktes zu gestatten, sagte der Botschafter Portugals in Washington. Er fügte hinzu, es bestehe die Möglichkeit, dass die Schiffe der 6. US-Flotte in Mozambique aufgetankt und mit Nahrungsmittel versehen werden können. Allerdings, melden Beobachter, befürchtet Washington eine scharfe Reaktion Afrikas, falls es politische Bündnisse mit Portugal abschliessen sollte.

Wie berichtet wollen die Amerikaner auch einen Stützpunkt auf der britischen Insel Diego Garcia im Indischen Ozean errichten.

NIXON NACH ISRAEL?

„Al Ahram" berichtete, im April werde Präsident Nixon den Nahen Osten und alle Länder besuchen, mit denen Staatssekretär Kissingr zwecks Beilegung des Nahost-Konfliktes verhandelt hat. Diese Meldung ist bisher von keiner Seite bestätigt worden.

KABINETT EROERTERT STAATSHAUSHALT

Das Kabinett wird heute den Staatshaushalt 1974/75 behandeln. Morgen wird Finanzminister Sapir ein Zusatzbudget zu dem diesjährigen Etat der Knesset unterbreiten. Der neue Staatshaushalt dürfte bei 35 Milliarden IL liegen. Des weiteren wird sich die Regierung heute mit d. Vorschlägen Syriens, die Staatssekretär Kissinger aus Damaskus überbracht, befassen.

VERAERGERUNG IN JOURNALISTENKREISEN UEBER ANWEISUNGEN DAYANS

In Kreisen der inländischen Presse und im Verband der Auslandsjournalisten herrscht ausserordentliche Empörung über die Anweisung M. Dayans, seinen Pressevertretern den Besuch des Suezabschnittes zu gestatten. Das Sicherheitsministerium rechtfertigt diese Anweisung mit der Begründung, Journalisten werden erst nach dem Anlaufen der ägyptischen „Truppenverdünnungsmassnahmen" d. Gebiet besuchen, um „ausgeglichenere Berichte" an die Zeitungen senden zu können.

Das Präsidium des Journalistenverbandes gab seiner Besorgnis angesichts der im Sicherheitsministerium vorherrschenden Tendenz, die Arbeit der Pressevertreter und die Pressefreiheit zu behindern, auf einer am Freitag abgehaltenen Sitzung Ausdruck. Die Leitung des Verbandes wandte sich an Mosche Dayan mit dem Ersuchen um eine dringende Zusammenkunft zu diesem Thema.

Israelischer Botschafter beim italienischen Aussenminister

Jerusalem (HM) — Wie aus gut informierter Quelle in Jerusalem verlautet, wurde am Freitag der israelische Botschafter in Rom, Mosche Sasson, auf eine Initiative vom italienischen Aussenminister Aldo Moro zu einem nahezu eine Stunde andauernden Gespräch empfangen.

Dem Vernehmen nach, soll Botschafter Sasson den Unwillen Israels darüber Ausdruck verliehen haben, dass Aussenminister Moro am vergangenen Mittwoch im Auswärtigen Ausschuss des italienischen Senats erklärt hatte, Israel müsse sich aus allen besetzten Gebieten zurückziehen.

Botschafter Sasson verwies auf den ungünstig gewählten Zeitpunkt dieser anti-israelischen Aeusserung, die zu einer Zeit kam, in der das erfolgreich abgeschlossene Truppenentflechtungsabkommen mit Aegypten durchgeführt wird.

Uebrigens gab der italienische Aussenminister seine Erklärung, im Widerspruch zu Pressemeldungen, nicht im italienischen Senat ab, sondern nur in dessen Auswärtigen Ausschuss.

In tiefer Trauer geben wir den Tod unserer lieben Mutter

EDITH GRÜNTHAL

geb. LEDERMANN

bekannt, die im 80. Lebensjahr gestern sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet heute, den 27. Januar 1974, in NATANIA auf dem alten Friedhof Schchunat Ben Zion um 2.00 Uhr vom Trauerhaus, Ben Jehuda Strasse 34, aus, statt.

EVA WILLENZ
JAAKOB GOREN
ZWI GRÜNTHAL und Familien

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Lotti Beer

(Kimpolunk — Bukowina — Herzlia)

hat uns für immer verlassen.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Unser lieber

Izchak Engelberg

(LACH)

ist plötzlich von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 27. Januar 1974, um 1.15 Uhr von der städt. Trauerhalle, Dapnastr. 5, Tel-Aviv aus, auf dem Friedhof in KIRJAT SCHAUL statt.

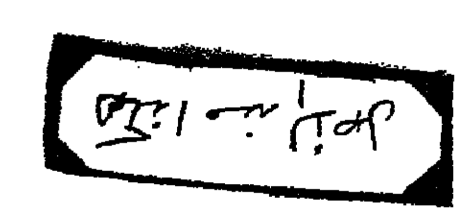
DIE TRAUERNDE FAMILIE

Donnerstag, 24

...n im suedliche... chen Sinai von ...ftlern entdeck...

RELIGIOESE IN DIE MUNIZI... KOALITION IN TEL-AVIV

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 21 —



هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

KOALITIONSPROBLEME

Hazofe stellt fest, mit der Zustimmung des Maarach und des Likud zur Bildung einer nationalen Notstandsregierung und zur Anerkennung der Konversion nach der Halacha, würde die neue Regierung die Unterstützung des Grossteils des jüdischen Volkes geniessen. Da aber der Maarach und der Likud keine Partnerschaft wollen und der Maarach sich weigert zum Konversionsgesetz das Wort „Halacha" zuzufügen, ist kein Ausweg aus der Sackgasse in Sicht. Eine Minderheitsregierung ohne die Religiösen ist im voraus zum Scheitern verurteilt und deshalb scheint eine Neuwahl der einzige Ausweg zu sein. Die Frage der Anerkennung d. Konversion nach der Halacha stellt eine ultimative Bedingung der RNP für den Beitritt zur Koalition dar, denn für die religiöse Oeffentlichkeit handelt es sich um eine Glaubensfrage in der sie keinen Kompromiss einzugehen vermag.

Haarez schreibt, die RNP nützt die Schwäche des Maarach und fordert deshalb eine Konversion nach der Halacha. Sollte sich der Maarach dieser ultimativen Forderung der RNP beugen, wäre er für die Annullierung eines der wenigen liberalen Gesetze d. Landes verantwortlich. Eine Nachgiebigkeit gegenüber den Religiösen stösst auf heftigen Widerstand der Öffentlichkeit und deshalb ruft das Blatt zur Bildung einer kleinen Koalition auf, die in wichtigen Fragen ohnehin eine Mehrheit in dr Knesset gesichert hätte. Eine kleine Koalition ist der Fortsetzung d. Partnerschaft mit den Religiösen vorzuziehen, sollte man für eine solche mit religiösem Zwang zahlen müssen.

MUNIZIPAL-VERHANDLUNGEN

Jerusalem Post fordert eine Reform der Munizipalwahlen u. weist darauf hin, dass die jüngsten Wahlen das lebhafte Interesse der Öffentlichkeit an einer solchen Reform demonstriert haben. Eine solche gesetzliche Initiative würde in der Knesset die Mehrheit gewinnen u. sie würde die Einmischung des Innenministeriums und des Munizipalitätenverbandes in die Bildung der lokalen Koalition verhindern.

Hamodia und **Schaarim** üben scharfe Kritik an dem Paketabkommen des Maarach und der RNP auf munizipaler Ebene, das eher wie ein orientalischer Basar anmutet. Der Preis, den die RNP fordert, ist das Amt des Bürgermeisters von Bnei Brak auf Kosten der orthodoxen Kreise. Dies ist ein Vergehen gegen die Demokratie mit d. Ergebnis, dass die Einwohner von Bat Jam für den Bürgermeister von Bnei Brak und Natania gestimmt haben. Die beiden Blätter unterstützen den Aufruf der vier Bürgermeister der betreffenden Städte an die Parteizentralen, von dem hässlichen Handel Abstand zu nehmen.

DER OMBUDSMAN

Dawar kommentiert den Bericht des Ombudsmans und sieht in d. grossen Zahl von Beschwerden aus Kreisen der Öffentlichkeit einen Beweis dafür, dass es in unserer Verwaltung noch viele Lücken gibt. Der Bericht rechtfertigt auch den Beschluss, dieses Ombudsman-Amt mit demjenigen des Staatskontrolleurs zu vereinigen.

MITTERAND TRIFFT KREISKY IN WIEN

Der französische Sozialistenführer Francois Mitterand wird in Wien mit Kreisky die Meinungsverschiedenheiten im Zusammehang mit der Entsendung einer Delegation der Sozialistischen Internationale nach dem Nahen Osten beilegen.

Während der Präsident der Internationale, Bruno Pittermann, auch die Berücksichtigung Israels fordert, steht Kreisky auf dem Standpunkt, Israels Ansichten seien der Internationale genügend bekannt und man müsse sich nun darauf konzentrieren, die Ansichten der Araber kennenzulernen. Mitterand, der ebenso wie Kreisky der Delegation angehören soll, wird nun versuchen mit dem österreichischen Kanzler zu einem Uebereinkommen zu gelangen, um die Reise der Delegation Ende Februar oder Anfang März zu ermöglichen.

NEUE METALLWERKE IM SUED[EN]

Siebzig Millionen Israelpfunde werden in drei Werken investiert, die von zwei Tel-Aviver Industriellen in der Negewstadt Dimona, im Süden des Landes errichtet werden sollen. Das Handels- und Industrieministerium in Jerusalem hat bereits die Genehmigung zum Bau der Fabriken erteilt. Amerikanische Investoren beteiligen sich an der Finanzierung des Projektes. Die 3 Werke, in denen zu Beginn siebzig Arbeiter beschäftigt werden sollen, werden Bremsplatten für Kraftwagen, Produktionsmaschinen für die Metallindustrie und Ersatzteile auf dem Gebiete der Feinmechanik, vor allem für die israelische Luftfahrtsindustrie herstellen. Sie sollen später weitaus mehr Menschen beschäftigen.

Das bebaute Gebiet der Fabriken wird sich auf dreissigtausend Quadratmeter erstrecken, wenn auch der zweite Bauplan, anderthalb Jahre nach Beendigung des ersten, verwirklicht sein wird. Dann sollen in drei Werken siebenhundertfünfzig Arbeiter tätig sein. Besitzer teilten mit, dass einen ganzen Teil ihrer Produktion für Exportzwecke stellen werden!. Ähnliche Werke sollen im Laufe des begonnenen Jahres in den u. Südbezirk werden gegr[ündet].

● **Die Exxon-Oelgesellschaft** gab bekannt, dass sie im Jahre 1973 einen Gewinn von 2.44 Milliarden Dollar zu verbuchen hatte, um 59 Prozent mehr als im Vorjahre.

RADIO und FERNSEHEN

Sonntag, 27.1.1974
Nachrichten: Jede Stunde
Programm A und B.

PROGRAMM A:

8.05 Morgenkonzert — Geminiani, Haydn, Ravel, Karel Salmon, Mozart, Bach, Brahms, Hindemith; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert — Telemann, Strawinsky Stamitz, Ebel Ehrlich; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Musik für d. Jugend: „Die Macht der Musik": 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.05 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler; 16.30 „Musica viva" — Aenakis u. Alsina; 17.05 Musik für Sonntag — Pergolesi: Stabat mater, Dirigent Ettore Gracia; 17.50 Nachrichten in englischer Sprache; 18.05 Über Menschen und Zahlen; 18.25 Literatur; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Filmbesprechung; 20.45 Aus unseren Konzertsälen — das IPO spielt — Mozart: Sinfonia concertante für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester (erster Satz) mit Elijahu Thorner, Richard Lesser, Meir Rimon und Mordechai Rechtman, Dirigent Paul Paray; Hindemith: Cellokonzert (1940) Janos Starker — Dirigent Peter Maag; 22.05 Der Vorhang geht auf; 23.25 Kammermusik — Bloch: Klavierquintett (Frank Glazer u. „Fine Arts"-Quartett).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Lieder und Melodien; 15.53 „Da capo"; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten in Fortsetzungen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Die Gestrigen". 22.05 Ich singe gern; 23.05 Adom atik.

MILITAERSENDER:
Nachrichten: jede Stunde.

6.05, 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.07 und 00.05 Nachrichtenjournal; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 u. 13.35 Warm und schmackhaft; 13.30 Das werde ich nie vergessen; 13.40 Mitteilung für Soldaten; 14.05, 15.05 16.05 und 16.35 Zum Nachtisch; 14.30 Das tägliche Kurzrätsel; 16.30 Eine kurze Frage; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 und 21.05 Parade der hebräischen Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Uri Sela; 23.35 Mitternachtsgespräch.

In der Nacht — zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:

7.50 Technologie; 8.15 und 11.25 Geometrie; 8.40 Sprach- und Literaturunterricht; 9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.40 Französisch; 11.00 Algebra; 13.00 Geometrisches Zeichnen; 13.20 Sprachwitze; 13.40 Schach — 19. Stunde.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie; 18.00 Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Family Affair (Eine sonderbare Familie); 20.30 Mabat; 21.00 „Der Engel"; 21.50 „Was gibt es Neues" (Direkte Sendung aus Tel Aviv); 22.40 Unterhaltungsprogramm (Jazz-Festival); 23.30 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Sonntag nacht bis 23.00 Uhr: King Georgestr 72. Tel. 286740; Dizengoffstr. 217. Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Hanegbastr. 38. Tel. 743159.

Bne Brak: Rabi Akibastr. 110

Herzlia und Umgebung: **Kfar Saba.** Rothschildstr. 47.

Bat Jam: Balfourstr. 90.

Cholon: Trumpeldorstr. 4.

Beer Schewa: Jona.

JERUSALEM
19.00—22.00 Uhr.

King Georgestr. 21. Tel. 224972; Zalach A-Din.

AERZTE-NACHTDIENST

Dr. Har Ewen. Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv. Telefon 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom. Tel. 781111.

Aerztedienst der Kupat Cholim „Maccabi", Tel Aviv: Dr. Engel (Kinder). Kikar Malchei Israel 10. Tel. 268021: Ab 20 Uhr MDA. Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA. Mazestr. 13. Tel. 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts. Allenby 59. Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc. Dona, Hachaschmonaim Str. 4. Tel. 248298.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA. Hagilgalstr. 42. Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder). Weizmann Str. 33. Giwatajim, Telefon **Ramat Hascharon:** Mitteilung im Snif ● **Chedera:** MDA. Tel. 22333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

WOHIN GEHT MAN?

KLEINE ANZEIGEN

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Varrick" (4. Woche).
BEN JEHUDA: Strand der Kriegsgötter.
CHEN: The Bigamist (4. Woche).
CINERAMA: Battle of Giants (5. Woche).
DEKEL: Soul to Soul.
DRIVE-IN: 5.15 Uhr: Kinderfilm. Up in the Air. 9.30 Uhr: Madron.
ESTHER: Blume in Love (3. Woche).
GAT: Pete'n Tillie (19. Woche).
GORDON: Le Grand blond avec une chaussure noire (36. Woche).
HOD: Westworld.
LIMOR: Steelyard Blues (3. Woche).
MAXIM: What They Did To Solange (3. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer (2. Woche).
ORDAN: Guess What We Learned in School Today.
OPHIR: „Coffy" (3. Woche).
ORLY: I'll Cry Tomorrow.
PEER: Malizia (4. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness (2. Woche).
RAMAT AVIV: The Last Picture Show.
STUDIO: The Forbidden Decameron (2. Woche).
TCHELET: Duel.
TEL-AVIV: Gordon's War.
ZAFON: The Heartbreak Kid. (5. Woche).

RAMAT GAN

LILI: 4.00 — Tarzan; 7.15 und 9.30 Jeremiah Johnson.

In tiefem Schmerz teilen wir das Ableben meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters, Grossvaters und Bruders

Heinz Josef Schiff ז"ל

mit.

Die Beerdigung findet **heute, Sonntag, 27. Januar 1974** um 15.30 Uhr, auf dem Friedhof in Kfar Schmarjahu statt. Autobus von Schikun Dan, Ptachia 5, 14.45 Uhr.

Die trauernden Hinterbliebenen
SIDI SCHIFF
RAFI SCHIFF und Familie
JUDITH MATANIA und Familie

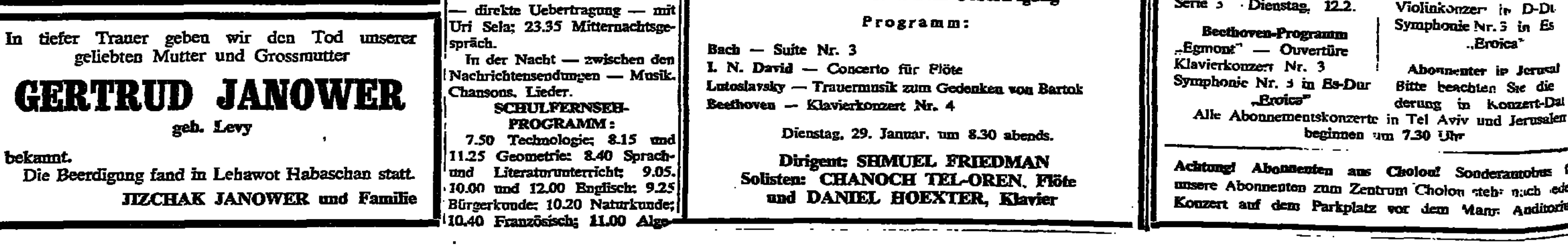
In tiefer Trauer geben wir den Tod unserer geliebten Mutter und Grossmutter

GERTRUD JANOWER
geb. Levy

bekannt.

Die Beerdigung fand in Lehawot Habaschan statt.

JIZCHAK JANOWER und Familie



Interregnum in der Tel-Aviver Stadtverwaltung

Von FRITZ A. LEWINSON

Trotzdem seit den Wahlen mehrere Wochen verstrichen sind, lässt sich heute noch nicht übersehen, wann der Führungswechsel in Tel-Aviv stattfinden wird. Die „endgültigen Wahlergebnisse" stehen zwar fest; es haben sich jedoch technische Schwierigkeiten ergeben, die dazu führen werden, dass frühestens in der ersten oder zweiten Februarwoche mit der Einberufung des neuen Stadtrates gerechnet werden kann.

Es steht fest, dass nach 14-jährigen Verwaltung unter der Herrschaft des Maarach eine Umstellung stattfinden wird. Die Wahl von Schlomo Lahat zum neuen Bürgermeister von Tel-Aviv—Jafo, der mit 14 Mandaten des Likud und zwei der Unabhängigen Liberalen über die zu seiner Wahl notwendige Mehrheit verfügt, ist gesichert. Die Verhandlungen über eine Erweiterung der Koalition mit der National-Religiösen Partei zogen sich lange hin.

SCHWERE AUFGABEN

Die neue Verwaltung steht schwer lösbaren Aufgaben gegenüber. Sie übernimmt ein Erbe, das finanziell mit schweren „Hypotheken" belastet ist. Hunderte von Millionen IL — kurz- und langfristige Schulden, schwer vernachlässigte Randgebiete, ein Chaos im Verkehrswesen, mangelnde Sauberkeit der Stadt und Unzufriedenheit der Bürger auf vielen anderen Gebieten werden es Schlomo Lahat und seinem Mitarbeiterstab schwer machen; radikale Verbesserungen in kurzer Zeit durchzuführen.

Die grösste Hypothek, die [illegible] zu übernehmen hat, ist der völlig aufgeblähte und überbesetzte Verwaltungsapparat. Nahezu 9000 Beamte (Lehrer und Beamte der Erziehungsabteilung nicht eingerechnet) beanspruchen 30% des Budgets. Die bereits vor Jahren von ausländischen Experten durchgeführten Untersuchungen hatten ergeben, dass etwa ein Drittel der Beamtenschaft ohne Beeinträchtigung der Dienstleistungen eingespart werden kann. Im Gegenteil — das viele Nebeneinander von Abteilungen, die auf [illegible]ichem Gebiet tätig sind, beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit des Apparates. Die Empfehlungen sind zwar gelesen worden, aber sie sind in Schubläden der bisherigen Verwaltung vermodert. Ihre Durchführung ist an dem Widerstand des allgewaltigen Arbeiterrats der Stadtverwaltung gescheitert, ohne dessen Zustimmung niemand entlassen oder neu eingestellt werden kann. So kommt es, dass fähige junge Kräfte nicht aufgenommen wurden, da ihnen das „Parteibacking" fehlte.

Um nur ein Kuriosum zu erwähnen: Da das Inkasso der städtischen Steuern durch die Stadtverwaltung sehr schleppend erfolgte, entschloss sich der bisherige Bürgermeister, die Einkassierung der städtischen Steuern einer selbständigen Gesellschaft zu übertragen, die das Inkasso für einen gewissen Prozentsatz der Einnahmen mit Erfolg übernahm.

Nichts wäre naheliegender gewesen, den Beamtenstab der Inkassoabteilung der Stadtverwaltung erheblich zu verkleinern. Nichts dergleichen — die gleiche Anzahl der Beamten setzte ihre Tätigkeit — oder Untätigkeit fort, es sei denn, dass jemand das Pensionsalter erreicht hat oder stirbt.

Ein weiteres „Phänomen", über das bisher wenig bekannt ist, **besteht in der Doppelbeschäftigung der Beamten. Infolge Fehlens ausreichender Kontrolle kann ein Beamter morgens um 8 Uhr seine Kontrollkarte knipsen und um 2.30 Uhr wiederum sich durch die gleiche Manipulation abmelden. Eine anonyme Zahl von Beamten übt in der Zwischenzeit an anderer Stelle eine einbringendere Tätigkeit aus, für die er natürlich keine Steuern zahlt, da dies sonst publik werden würde.**

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass natürlich unzählige Beamte in den Nachmittagsstunden ebenfalls einer Tätigkeit nachgehen, trotzdem dies unzulässig ist und nur mit einer Sondergenehmigung der Stadtverwaltung erfolgen darf. Aber wer fragt danach?

Mit der Aufzählung dieser Missstände sei keineswegs behauptet, dass Jehoschua Rabinowitz ein schlechter Bürgermeister war. Er hat manches geschaffen, was erwähnenswert ist: eine weitgehende Säuberung des Strandes, der neue schöne Park am Yarkon, das neue Museum und manches andere, was für „das Auge" bestimmt ist. Er hat etwas nicht verstanden, was eines der Grundregeln der Manager jedes grossen Unternehmens ist: „delegation of power". Er hat zuviel Vollmachten für sich in Anspruch genommen. Er wollte der alleinige Herrscher und der starke Mann sein. Dies hat ihm und seiner Partei die Macht gekostet, was er schwer „verkraften" kann.

In jeder Demokratie ist es nützlich, wenn Regierung und Opposition nach einer gewissen Zeitspanne die Macht tauschen.

Es wird sich zeigen, ob Shlomo Lahat und seine neuen Männer, von denen es vielen an Erfahrung mangelt, ihrer Aufgabe gewachsen sein werden. Jedenfalls soll man ihnen die Chance geben.

Der Schlussverkauf hat vorzeitig begonnen

In diesem Jahr begannen die Saison-Schlussverkaeufe lange vor Saison-Schluss... Die alljaehrliche Aktion wurde um volle zehn Tage vorverlegt, denn die Kaufleute insbesondere der Bekleidungsbranche wollten auf diese Weise den kriegs- und krisenbedingten schwachen Winterverkaeufen „nachhelfen".

In den ersten Tagen war das Wetter so ungünstig, dass sich das verbilligte Angebot kaum auf die Kauflust auswirkte. Nun ist zwar Kaelte, Regen und eventuell sogar Schnee eher ein Anreiz, um nicht zu sagen ein Zwang zum Einkauf waermender Kleidungsstuecke; doch kann des Guten auch zu viel geschehen, beziehungsweise die Wetterunbill solche Ausmasse annehmen, dass man ueberhaupt nicht auf die Strasse und zum Einkauf zu gehen wagt.

Mit der Verbesserung des Wetters war auch ein verstaerktes Interesse und eine Belebung im Handel mit Bekleidungsstuecken zu vermerken. Insbesondere verzeichneten die grossen Warenhaeuser und die Einzelhaendler fuer Damenkonfektion die Tatsache, dass sich die Evastoechter nicht lange zurueckhalten koennen, dem Zauberwort „Saison-Schlussverkauf" zu folgen — wie die Kinder von Hameln einst dem Rattenfaenger. Hingegen klagte ein Inhaber eines grossen Herrenmodegeschaeftes im Fernsehen darueber, dass seine Kundschaft seit dem Jom-Kippur-Kriege aus verstaendlichen Gruenden kaum in Erscheinung getreten sei. Angesichts der Mobilisierung der Reservisten ist in diesem Zweig der Konfektion mit einer echten Belebung vermutlich erst nach der Demobilisierung grösserer Truppenverbaende zu rechnen.

Eine Korrespondentin des „Maariw" kritisierte dieser Tage, dass in manchen Laeden keine „echten" oder erheblichen Rabatte gewaehrt werden. In einigen Schuhgeschaeften seien z.B. die alten Preise nicht angegeben, so dass man die Ermaessigung nicht kontrollieren koenne.

In den serioesen Laeden allerdings ist noch der alte Merkzettel mit dem Preis vorhanden. Anhand dieser Kontrollmoeglichkeit kann man feststellen, dass auf bessere, noch modische Ware (Konfektion wie auch Schuhe) Ermaessigungen von 20%, auf veraltete, nicht mehr modische Ware bis zu 40% gewaehrt werden. Fuer Waesche allerdings gibt es keinen Preisnachlass, und gewisse „gute Stuecke" wie teure Maentel etc. werden auch kaum verbilligt abgegeben. Hier rechnet man damit, dass die Kaeuferin auf die kommenden Preiserhoehungen angesichts der allgemeinen Teuerung „spekuliert" und sich ausrechnet, dass sie ein solches „modesicheres Stueck" heute — auch ohne grossen Nachlass — immer noch preisguenstiger kauft als im naechsten Jahr...

G.

● Der irakische Staatspräsident el-Bakr hat die Einladung Nixons zur Teilnahme an der Washingtoner Konferenz über die Energiekrise mit der Begründung abgelehnt, dass derartige Probleme von der UNO zu behandeln sind.

Kosmischer Myonenfang am Mittelmeer

Deutsch-israelisches Projekt der Hoechstenergieforschung

Das grösste Spektrometer zur Analyse kosmischer Ultrastrahlung wird zur Zeit als deutsch-israelisches Gemeinschaftsprojekt in Tel-Aviv gebaut: Zu zwei Dritteln durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und zu einem Drittel durch Israel finanziert, soll das Zwei-Millionen-Projekt „DEIS" unter Leitung des Kieler Physiker Professor C. Allkofer und der israelischen Physiker Yeinin und Seidman stehen.

Die Ultrastrahlung aus dem Kosmos liefert Partikel (in der Ueberzahl Atomkerne des Wasserstoffs) mit weit höheren Energien als sie in den riesigen „Protonenschleudern" der Elementarteilchenphysik künstlich erzeugt werden können. Diese Anlagen können Teilchenstrahlen mit Energien bis zu mehreren hundert Milliarden Elektronenvolt (eV) liefern. Protonen, die die Erde aus dem Weltraum erreichen, kommen aber auf Energie bis zu einer Trillion eV, wenn auch nur bei relativ geringer Intensität.

Diese hochenergetische Strahlung, der die Experimentalphysiker nichts „Gleichwertiges" entgegenzusetzen haben, stösst in der irdischen Atmosphäre auf die Moleküle und Atome der Luft und zertrümmert sie. Die Reaktionsprodukte dieser Zusammenstösse sind vor allem die verschiedensten Mesonen, meist schwere Elementarteilchen mit kurzer Lebensdauer.

Die Hochenergiephysiker in aller Welt bemühen sich heute, aus den Sekundärprodukten dieser Nukleonenzertrümmerung — sei es in Beschleunigungsmaschinen, sei es in der Atmosphäre — die Struktur und Zusammensetzung der Atomkerne und ihrer elementaren Bausteine und damit den Aufbau der Materie schlechthin aufzuklären. Die Beobachtung der Ultrastrahlung, die nur in Form der Mesonen, also ihrer Sekundärprodukte, den Erdboden erreicht, ist dabei wegen der künstlich nicht erreichbaren Teilchenenergie von besonderem Interesse.

Die Anlage für Israel, die in Tel-Aviv aufgebaut wird, ist die grösste ihrer Art in der Welt. Sie ist für den Einfang und die Identifizierung von My-Mesonen ausgelegt. Das sind elektronenähnliche Partikel, die eigentlich gar nicht zur physikalisch definierten Familie der Mesonen gehören, aufgrund einer Fehlinterpretation durch ihren Entdecker aber weiterhin als My-Mesonen (besser Myon) die Literatur durchgeistern. — Vom stabilen Elektron unterscheidet sich das Myon lediglich durch seine zweihundertmal grössere Masse und die kurze Lebensdauer von nur zwei Millionenstelsekunden. Seit Entdeckung des Myons zerbrechen sich die Physiker den Kopf darüber, wie diesem merkwürdigen Partikel eine theoretisch untermauerte Existenzberechtigung einzuräumen ist.

Das am Institut für Reine und Angewandte Kernphysik in Kiel entwickelte Verfahren, mit dem der Mesonenfang betrieben werden soll, entspricht einer gängigen Methode der Hochenergiephysik. Dabei werden die aus der Atmosphäre einfallenden Mesonen durch überdimensionale Elektromagnete von je 24 Tonnen Gewicht aus ihrer gradlinigen Bahn abgelenkt und in sogenannten Funkenkammern registriert. In solchen Apparaturen wird die Bahn eines geladenen Partikels durch eine sichtbare Spur elektrischer Funken markiert und photooptisch aufgezeichnet. Der Grad der Ablenkung durch die Magnetfelder gibt Auskunft über die primäre Energie und die elektrische Ladung des jeweiligen Mesons. Mit der neuen Anlage — einer Messstrecke von zwölf Metern, bestehend aus sechs grossen Magneten — hofft man, noch Myonen aus dem Aufprall von Protonen mit einer Billiarde Elektronenvolt nachweisen zu können.

(A. Henningsen in der „Welt")

● Saudien hat den Vorsitzenden des Direktionsrates der „Aramco", Frank Junckers, nach zweiwöchiger Haft des Landes verwiesen. Junckers wurde beschuldigt gegen das saudisch-französische Oelabkommen protestiert und das Recht gefordert zu haben, „Aramco"-Oel auch an die USA zu verkaufen.

DAS WORT HAT der Leser

VORSCHLAEGE FUER DIE ISRAELBAHN

Erlauben Sie mir bitte, Ihren [illegible]rzlich erschienenen Artikel [illegible]r die grossen Pläne der Is[illegible]-Eisenbahn in einigen [illegible]kten zu ergänzen. In einer [illegible]deren Zeitung wurde er[illegible]ınt, dass die neue vorgeschlagene Bahn von Tel-Aviv [illegible]r Atarot nach Jerusalem [illegible]ren soll. Sie wurde von mir [illegible]0 konzipiert und in den [illegible]en Grundzügen untersucht, [illegible]hdem sie keine kostspieli[illegible] Tunnelstrecken bis zum [illegible]tritt ins Jerusalemer Ver[illegible]rszentrum Romema erfor[illegible], und nur geringe Grenzän[illegible]ungen im Rahmen des Be[illegible]lusses 242 des Sicherheits[illegible]s. Leider haben die Schwie[illegible]eiten, mit denen bisher alle [illegible]re Verkehrsminister gegen den „vested interests" zu [illegible]pfen haben, sowie die Viel[illegible] der mit der Planung von [illegible]salem verbundenen Proble[illegible] und Behörden jeden prakti[illegible]n Fortschritt der Projektie[illegible] der neuen Bahn verzögert, [illegible] nunmehr in Jerusalems [illegible]ster Umgebung zu Schwie[illegible]eiten infolge der inzwi[illegible]n rapide erfolgten Bebau[illegible] führen kann.

[illegible]rner hatten die Ingenieure [illegible] Israel-Eisenbahn trotz [illegible]pster Finanzen für Projek[illegible]ngsarbeiten bereits vor [illegible] feststellen können, dass [illegible] unter welchen technischen [illegible]ngungen die Bahn von [illegible] Schewa über Oron nach Ejlat gebaut werden kann, gleichfalls ohne geologisch gefährdete und teure Tunnelstrecken. Diese Vorarbeiten dienten dann u. a. als Grundlage für die gründliche Prüfung der technischen und finanziellen Erfordernisse des Baus dieser Bahn, mit einer Zweiglinie nach Sdom, die vom List-Institut in Basel hier durchgeführt und 1963 in Buchform „Die Bahn der drei Meere" veröffentlicht wurde. Sie schreiben in Ihrer Zeitung, dass die „alten" Phosphatbergwerke in etwa drei Jahren erschöpft sein werden. Es besteht keine technische Schwierigkeit, die Teilstrecke der Bahn nach Ejlat, die ganz in der Nähe der neuentdeckten und sorgfältig untersuchten Phosphorvorkommen verläuft, die dahin fertig zu bauen, wenn sogleich damit begonnen wird. Bei den neuerdings eingetretenen ganz enormen Steigerungen der Weltmarktpreise für Phosphate dürfte es in diesem Falle wohl nicht nötig sein, weitere „feasibility studies" abzuwarten, deren Wert bei der allgemeinen Ungewissheit über Währungen, Erdölpreise und politische Entwicklungen sowieso sehr fragwürdig wäre. Eine sofortige positive Entscheidung für den Weiterbau der Eisenbahn von Oron ist m. E. angebracht und sehr zu empfehlen.

Dipl. Ing. H. Klasmer, Tel-Aviv, Reichsbahnrat a. D.

هكذا في الأصل

DER ANDER

Der 2. Jahresbericht des Ombudsman

VON HAIM MASS

Die schwedische Bezeichnung „Ombudsman" ist auch bei uns bereits zu einem allgemein verständlichen Begriff geworden, gibt es ja heute schon einen Ombudsman in fast jeder auf ihr Image Wert legenden grösseren Stadtverwaltung und letztens sogar in der israelischen Armee. All diesen Institutionen kam der staatliche Ombudsman zuvor, der in der Person und Persönlichkeit unseres geschätzten Staatskontrolleurs Dr. J. E. Nebenzahl vor zwei Jahren auch in dieser Eigenschaft seine Tätigkeit aufnahm. Am Mittwoch Vormittag legte der Ombudsman, oder wie er sich offiziell nennt, der Kommissar für Publikumsbeschwerden, seinen 2. Jahresbericht der erst zwei Tage vorher feierlich eröffneten 8. Knesseth vor. In der kurzen Einleitung zu seinem 182 Seiten starken Band stellt der Ombudsman zu seiner Befriedung fest, dass die staatlichen und sonstigen öffentlichen Gremien, gegen die bei ihm Beschwerden eingingen, „im Allgemeinen" die ihnen von seiner Kontrollbehörde übermittelten Hinweise respektierten. Verfügt ja der Ombudsman — ebenso wenig wie der Staatskontrolleur — über jedwede ausführende Gewalt und ist daher genötigt, sich auf den guten Willen der respektiven Instanzen zu verlassen.

Deshalb, schreibt Dr. Nebenzahl in seiner Einleitung, musste er sich bemühen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Publikum und den Objekten der Beschwerden, durch gütliche Interventionen beizulegen.

Ein schmerzliches Problem, das noch nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte, ist die für die Prüfung der Beschwerden erforderliche Zeitdauer. Der Ombudsman gibt zu, noch nicht sämtlich Beschwerden, die sich seit Eröffnung seines Amtes auf seinem Schreibtisch und denen seiner Mitarbeiter angehäuft haben, bewältigt zu haben. Dieser Umstand sei jedoch in erster Linie den verschiedenen Aemter und ihrer langwierigen Reaktion anzulasten. In den letzten Monaten kommt der allgemeine Kriegsnotstand hinzu, der viele Sachbearbeiter an entlegene Fronten gebracht hat.

BESCHWERDEN GEGEN DAS FINANZMINISTERIUM

Statistisch betrachtet stehen die Ortsverwaltungen, mit insgesamt 1.152 Beschwerden, an erster Stelle. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in dieser Liste nur Ortsverwaltungen, gegen die zumindest 30 Beschwerden eingebracht wurden, enthalten sind. Das Finanzministerium, mit 875 Beschwerden, von denen 529 bearbeitet wurden, nimmt die 2. Stelle auf der Liste ein. Von diesen 529 abgefertigten Beschwerden wurden 325 oder 61% als berechtigt befunden. Es handelt sich dabei um Beanstandungen gegen die Einkommensteuerbehörde, die Zollbehörde und auch das Staatsbeamtenkommissariat, das ja ebenfalls dem Finanzministerium untersteht.

Die dritte Stelle auf der Liste nimmt das Kommunikationsministerium mit 659 Beschwerden ein, 607 davon wurden abgefertigt und von diesen 237 oder 39% als berechtigt erkannt.

Nachfolgend zwei willkürlich gewählte Beispiele:

DER STRAEFLING KAM ZU SEINEM RECHT

Ein Gefängnissträfling wollte sich vor dem Obersten Gericht in Jerusalem gegen die Verwaltung des Gefängnisses beschweren, in dem er seine gerichtliche Strafe abbüsst. Er wandte sich in einer Eingabe an das Gericht und beauftragte die Gefängnisverwaltung, diese, zusammen mit der Gebühr von IL. 25.-, an die Justizbehörde in Jerusalem weiterzuleiten. Als er aus Jerusalem keine Antwort erhielt, beschwrt er sich bim Ombudsman, der eine Ermittlung einleitete. Anfangs behauptet die Verwaltung des Gefängnisses, die Eingabe des Beschwerdeführers an das Oberste Gericht in Jerusalem zusammen mit der Gebühr weitergeleitet zu haben. Nachher ergab eine Prüfung des Ombudsman beim Sekretariat des Obersten Gerichts, dass die Eingabe ohne beiliegende Gebühr eintraf. Das Oberste Gericht gab dem Bittsteller eine 15-tätige Frist, die Gebühr zu entrichten und nachdem er dieser Aufforderung nicht Folge leistete, wurde die Eingabe als null und nichtig erklärt.

Die Gefängnisverwaltung behauptete später, die Gebühr versehentlich nicht weitergeleitet zu haben. Ausserdem habe der Bittsteller später seinen Antrag zurückgenommen, so dass sich die Eingabe erübrigte. Die Verwaltung des Gefängnisses konnte jedoch nicht schriftlich belegen, dass der Bittsteller seine Eingabe zurückgezogen habe. Der Ombudsman hielt die Gefängnisverwaltung an, zukünftig über alle Beschlüsse und Gegenbeschlüsse eines Sträflings schriftliche Unterlagen aufweisen zu können.

DER OLEH ERHIELT IL. 2.000.- ZURUECKBEZAHLT

IL 2.000.— erhielt ein Neueinwanderer auf Interveniton des Ombudsman von der Zolldirektion vom Erlös seines zwangsversteigerten Autos ausbezahlt.

Der Fall weicht von der üblichen Routine ab. Ein Tourist, der mit seinem Wagen im Jahre 1965 ins Land kam, musste überstürzt nach Hause fahren, wo sein Sohn plötzlich verschieden war. Vor seiner Abreise lagerte er sein Auto auf den Namen der Zollbehörde in Israel ein. Dem Gesetze nach, kann ein Tourist sein Auto für den Eigengebrauch zollfrei ein Jahr lang benutzen, muss es jedoch bis zur Jahresfrist entweder wieder ausführen oder dafür den entsprechenden Zoll und die übrigen Steuern bezahlen.

In diesem Fall deponierte der Tourist den Wagen im Namen der Zollbehörde, was beweist, dass er keine Absicht hatte, die Steuerbehörden zu hintergehen. Trotzdem wurde der Wagen nach Ablauf der Jahresfrist zwangsversteigert, da sich der Inhaber weder gemeldet noch eine Adresse im Ausland hinterlassen hatte. Im Jahre 1970 wanderte der Inhaber des Fahrzeugs als Oleh im Lande ein und verlangte, den Erlös der Zwangsversteigerung abzüglich der Steuern und Lagergebühren zu erhalten. Der Ombudsman betrachtete die Forderung als berechtigt, auch wenn die Zollbehörde ihrerseits gemäss dem Gesetz gehandelt hatte. Auf Grund der Intervention des Ombudsman, erklärte sich die Zollbehörde bereit, dem Oleh, der übrigens das Recht auf die zollfreie Einfuhr eines neuen Autos hatte, vom Erlös seines versteigerten Wagens ex gratia IL 2000 zurückzuerstatten.

Deutscher Entwicklungsministe[r] im Kreuzfeuer der Kritik

Der deutsche Entwicklungsminister Eppler, ein Vertreter der jungen Generation der SPD ist ins Kreuzfeuer schwerer Kritik geraten. Eppler steht Israel — nach seinen eigenen Worten — als Angehöriger der Nachkriegsgeneration kühl gegenüber. Er hat sich mehr oder weniger deutlich für israelischen Rückzug ausgesprochen und ist ein begeisterter Anhänger der Entwicklungshilfe für die arabischen und afrikanischen Länder. Er wollte einen „neuen Stil" in seinem Ministerium einführen, aber die jetzt gegn ihn laut gewordene Kritik zeigt, dass mit Begeisterung allein Verwaltung noch nicht zu meistern ist.

Massive Kritik, die bis zum Vorwurf der „Umgehung des Haushaltsplans" und der Irreführung des Parlaments reicht, hat der Bundesrechnungshof in einem Gutachten über die „verwaltungsmässige Durchführung" der Entwicklungshilfe am zuständigen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und den nachgeordneten Behörden geübt. Die Kritik der Gutachter richtet sich vor allem gegen die unzulängliche Organisation und Verwaltung: auch wird die geringe Zahl von Fachleuten und das Fehlen einer Konzeption beanstandet.

Selbst für eine Behörde elementare Dinge wie Aktenordnung und ein einheitliches Ordnungssystem für die Kennzeichnung und Erfassung der Entwicklungsprojekte fehlten. Das habe dazu geführt, dass man weder im Entwicklungsministerium noch in den nachgeordneten Behörden genaue Vorstellungen über die Zahl der bearbeiteten Projekte habe. Der Bundesrechnungshof empfiehlt für die Abwicklung der technischen Hilfe künftig stärker private Beratungsfirmen (sogenannte Consulting-Unternehmen) einzuschalten, die für die von ihnen übernommenen Projekte unbeschränkt haften.

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hatte den Bundesrechnungshof im Mai 1973 gebeten zu prüfen, durch welche organisatorischen Massnahmen d. Wirkungsgrad der technischen Hilfe gesteigert werden könne. Für die Vergabe der technischen Hilfe in der Bundesrepublik ist in Bonn federführend das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit zuständig.

Unter technischer Hilfe im engeren Sinne versteht man die Errichtung fachlicher Ausbildungsstätten und Demonstrationseinrichtungen (wie Mustergüter) sowie die Entsendung von Planern, Beratern und Gutachtern. Die Bonner Regierung misst seit Jahren gerade diesem Bereich der Entwicklungshilfe in offiziellen Erklärungen grosse Bedeutung bei. Hier wurden auch die höchsten Zuwachsraten erzielt.

Dem „Bericht zur Entwicklungspolitik der Bundesregierung" ist zu entnehmen, dass die Verpflichtungsermächtigungen für die bilaterale technische Hilfe 1969 noch 299 Millionen Mark, 1973 schon 667,4 Millionen Mark erreichten. Im ... men der Verpflichtungsermäch... tigungen kann das Entwick... ministerium gegenüber Ent... lungsländern Zusagen m... Der Abfluss der Mittel er... sich meist über Jahre.

Die Veröffentlichung de... tik des Bundesrechnungsho... der Arbeit des Ministerium... Entwicklungshilfe hat zu ... offenen Kontroverse geführ... wicklungshilfeminister Epp... klärte in Bonn zu den Vo... fen an der Organisation ... und Durchführung der t... schen Hilfe im Entwicklu... reich, sein Ministerium s... der Organisation und I... führung der technischen ... Empfehlungen gefolgt, di... Bundesrechnungshof selb... zwei Gutachten 1968 und ... gegeben habe. Der Bundesrech... nungshof kritisiere mit ... Gutachten demnach nich... das Ministerium, sondern ... sich selbst, sagte Eppler

★

Die christlich-demokr... Opposition hat die Krit... Rechnungshofs als „vernic... bezeichnet. Der entwicklu... litische Sprecher der CDU... Fraktion, Todenhöfer, er... in Epplers Zuständigkeitsb... seien „offenbar nicht ein... einfachsten Regeln einer ... nungsgemässen Verwaltun... Betriebsführung beachtet ... den. Das Gutachten des B... rechnungshofs stellt die ... nach der Fähigkeit Ministe... lers, ein Ministerium zu fü...

NEUES PROGRAMM VON FREDDY DURRA



Ab 1. Februar wird der bekannte Komiker und Satiriker, Freddy Durra in einem neuen Programm in deutscher Sprache „Schwamm drüber" auftreten. Ausserdem wird er weiter in hebräischer Sprache auftreten, und so wird er der wahrscheinlich einziger Schauspieler sein, der am Sonnabend an einem Abend zwei Vorstellungen in zwei verschiedenen Sprachen geben wird.

● **Indonesien** übernahm die Organisation Asiatischer Tennis-Meisterschaften für Amateure unter der Bedingung, dass Israel an diesen nicht teilnehmen werde, nachdem sich Japan geweigert hatte dies zu tun.

● **Der Sprecher von „Aramco"** dementierte die libanesischen Zeitungsnachrichten, denenzufolge ihr Direktionsvorsitzender Frank Jungers aus Saudien ausgewiesen wurde.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

S. Mohn & Co. Verlag • München

30

„Nun, an Ihre eigenen Leute, würde ich meinen", erklaerte Lord Russell. „Roschmanns Lebenslauf ist Ihnen jetzt in allen Einzelheiten von seiner Geburt bis zum 8. Januar 1949 bekannt. Alles Weitere ist Sache der deutschen Behörden."

„Welcher Behörden?" fragte Miller, in der vagen Hoffnung auf eine Auskunft, die anders lautete als erwartet.

„Am besten wenden Sie sich an die zustndige Generalstaatsanwaltschaft", sagte Lord Russell.

„Da bin ich schon gewesen, naemlich in Hamburg."

„Na, und was haben Sie erreicht?"

„Eigentlich nichts."

Lord Russell grinste. „Das überrascht mich nicht. Haben Sie Ihr Heil mal in Ludwigsburg versucht?"

„Ja. Dort war man im Unterschied zu Hamburg zwar sehr freundlich, konnte mir aber aus bürokratischen Gründen auch nicht weiterhelfen", sagte Miller.

„Nun, damit sind die Möglichkeiten zur Einschaltung offizieller Ermittlungsorgane erschöpft. Jetzt bleibt nur noch ein einziger Mann. Haben Sie jemals von Simon Wiesenthal gehört?"

„Wiesenthal? Ja, der Name kommt mir irgendwie bekannt vor, aber ich kann ihn nicht unterbringen."

„Er lebt in Wien. Stammt ursprünglich aus Galizien. Verbrachte vier Jahre in zwölf verschiedenen Konzentrationslagern. Beschloss, den Rest seines Lebens der Jagd auf Nazis zu widmen. Natürlich nicht etwa in dem Sinn, dass er sich persönlich an ihrer Verfolgung beteiligt. Er wertet lediglich alle Informationen aus, die er über sie erhalten kann, und sobald er einen Naziverbrecher entdeckt zu haben glaubt — meist, aber durchaus nicht immer, leben die Betreffenden unter falschem Namen —, verstaendigt er die Polizei. Wenn sie nichts unternimmt, mobilisiert er die öffentliche Meinung, und das ist dann sehr peinlich für Justiz und Polizei. Es versteht sich, dass er weder bei den österreichischen noch bei den westdeutschen Behörden sonderlich beliebt ist. Er steht auf dem Standpunkt, dass sie nicht genug tun, um namentlich bekannte Verbrecher zur Strecke zu bringen, geschweige denn die Untergetauchten aufzuspüren. Den ehemaligen SS-Angehörigen ist er natürlich ein Dorn im Auge, und es sind schon wiederholt Mordanschlaege auf ihn verübt worden. Die Bürokraten wünschten, er würde sie nicht ewig beheilligen. Aber es gibt eine Menge Leute, die ihn für einen grossartigen Kerl halten und ihm helfen, wann immer sie können."

„Ja, jetzt faellt es mir wieder ein. Das war doch der Mann, der Eichmann aufgespürt hat", sagte Miller.

Lord Russell nickte.

„Er identifizierte ihn als den in Buenos Aires lebenden Ricardo Klement. Das Weitere übernahmen dann die Israelis. Er hat noch ein paar hundert anderer Naziverbrecher ausfindig gemacht. Falls über Ihren Eduard Roschmann sonst noch irgend etwas bekanntgeworden sein sollte, wird nur er es Ihnen sagen können."

„Kennen Sie ihn persönlich?" fragte Miller.

Lord Russell nickte.

„Ich gebe Ihnen am besten ein Schreiben mit. Es kommen dauernd Leute zu ihm, die Informationen von ihm haben wollen, da dürfte eine Referenz ganz nützlich sein."

Er ging zum Schreibtisch, warf rasch ein paar Zeilen auf ein Blatt mit seinem Briefkopf, faltete es und Steckte es in einen Umschlag. Er gab Miller den geschlossenen Umschlag.

„Viel Glück. Sie werden es brauchen können", sagte er, als er Miller zur Tür begleitete.

Am naechsten Morgen flog Miller mit der BEA nach Köln zurück. Er setzte sich in seinen Wagen, den er am Flughafen abgestellt hatte, und startete zu einer zweitaegigen Fahrt über Stuttgart, München, Salzburg, Linz nach Wien.

Er übernachtete in München. Auf der verschneiten Autobahn war er nur langsam vorangekommen. Sie war streckenweise nur auf einer Bahn befahrbar; Schneepflüge und Lastwagen mit Streusand versuchten, Schnee und Glaette zu beseitigen, waehrend auf der anderen Fahrbahn der Verkehr dahinschlich.

Am nachsten Tag brach er zeitig auf und haette mittags in Wien sein können, waere nicht kurz hinter München bei der Ausfahrt Holzkirchen der Stau gewesen. Auf einem Streckenabschnitt, der durch dichte Kiefernwaldungen führte, kam der Verkehr zum Stillstand. Am Strassenrand parkte ein Polizeiwagen mit kreisendem Blaulicht, und zwei Polizeibeamte in weissen Uebermaenteln sperrten die Weiterfahrt. Auf der Gegenfahrbahn spielte sich das gleiche ab. In die Kiefernwaldungen neben der Autobahn führte ein Waldweg: an beiden Einmündungen standen zwei Soldaten in Winterkleidung mit batteriegespeisten erleuchteten Signalkellen. Offenbar wollten sie irgend etwas aus dem Wald über die Autobahn geleiten.

Miller kochte vor Ungeduld: er kurbelte die Wagenscheibe hinunter und rief einem der beiden Polizeibeamten zu:

„Was ist denn los hier? Ist da irgendwas im Busch?"

Der Polizeibeamte grinste und kam langsam naeher.

„Bundeswehrmanöver", sagte er. „Hier kommt gleich eine Panzerkolonne durch."

Wie ein Dickhaeuter, der erst Witterung n... erschien fünfzehn Minuten spaeter der erste P... Zunaechst ragte nur ein langes Geschützrohr ... schen den Kiefernstaemmen hervor, dann ... sich der gepanzerte Aufbau nach, und das ... Ungetüm kreuzte mit rasselnden Ketten die ... bahn.

Stabsfeldwebel Ulrich Frank war ein zufrie... Mann. Er war dreissig Jahre alt und hatte sei... bensziel, selbst einen Panzer zu befehligen, ... erreicht. Er konnte sich noch genau an den Tag ... nern, an dem er sich dieses Ziel gesteckt hatt... war der 10. Januar 1945 gewesen. Er war d... noch ein kleiner Junge gewesen und lebte mit ... Mutter in Mannheim: sie hatte ihn ins Kino ... genommen. Die Wochenschau zeigte General ... Manteuffels Tiger-Panzer, die an die Front ro... um amerikanische und britische Streitkraefte ... binden.

Er hatte ehrfürchtig zu den vermummten G... ten der Kommandanten auf die Kinoleinwand ... aufgestarrt, die mit Helmen und Schutzbriller ... der Turmluke spaehten. Für den zehnjaehriger ... rich Frank war dieser Eindruck ein Wende... Er schwor sich, eines Tages selbst einen Panz... befehligen. Es dauerte neunzehn Jahre, abe... schaffte es. In diesem Wintermanöver in den ... dern südlich von München kommandierte er s... ersten Panzer; es war ein amerikanischer ... Patton.

Es war zugleich sein letztes Manöver in e... Patton. In der Garnison wartete bereits eine ... fabrikneuer französischer AMX-138, auf die ... Truppe umgerüstet werden sollte. Schon in ... Woche würde er einen AMX befehligen, und ... war schneller und staerker bewaffnet als der P...

Sein Blick streifte das Eiserne Kreuz auf der ... tenwand des Geschützturms und den darunte... malten Namen seines Panzers, und er empfa... leises Bedauern. Er hatte ihn sechs Monat... kommandiert, aber der Patton war und bli... erster Panzer, und das würde ihn für Frank ... über jeden anderen Panzer hinausheben. ... ihn auf den Namen „Drachenfels" getauft ... nahm an, dass der Panzer nach der Umrüstu... gewrackt werden würde. Nach einem letzten ... Halt auf der Gegenfahrbahn erklomm der P... den Strassenrand und verschwand im Wald.

An jenem Tag — dem 3. Januar 1964 — ... Miller gegen 4 Uhr nachmittags endlich in Wie... Er suchte sich nicht erst ein Hotel — er fuhr ... in die Innenstadt und fragte sich zum Rudolfs... durch.

Er fand das Haus Nummer 7 ohne Schwierigk... und warf einen Blick auf die Namensschilder ... Hausbewohner. Eine Karte mit der Aufschrift ... kumentationszentrum" besagte, dass sich Wi... thals Büro im dritten Stockwerk befand. Miller ... die Treppen hoch und klopfte an die ... gestrichene Tür. Jemand schaute durch das ... loch und schob dann den Riegel zurück. Ein ... sches blondes Maedchen stand in der Tür.

(Fortsetzung folgt)

Sch

STIMMEN DER ANDEREN

WIRTSCHAFTLICH UNABHAENGIG

Die gaullistische Pariser Zei-ng „La Nation" begrüsst und gründet das Ausscheiden Frank-ichs aus dem europäischen ährungsblock:

„Der internationale Währungs-irrwarr wird immer grösser. ir mussten uns deshalb von je-m äusseren Mechanismus un-hängig machen. die gesamte ährungsautorität allein in fran-sische Hände legen, und dies einem Augenblick, in dem ir noch sehr bedeutende Gold-d Devisenreserven besitzen. arin folgte Frankreich nur dem eispiel der Vereinigten Staaten. er Schweiz und vieler anderer. ir werden die Unabhängigkeit er Währung, die wir jetzt er-ichten, nur erhalten, wenn wir n Kampf gegen die importierte d innere Inflation gleichzeitig e Zukunft unserer wirtschaft-chen Unabhängigkeit sicherstel-n, durch grundlegende Refor-en, die sie gegen alle Hege-onie schützen ... Die Notwen-gkeit einer Reihe von Antitrust-setzen wird in Frankreich um fühlbarer, als auf lange Sicht fenbar nichts im Rahmen der emeinschaft geschehen wird."

IM BESITZ DER INITIATIVE

Auch der Pariser „Figaro" äus-rt sich zufrieden zum selben hema:

„Indem sie in aller Ruhe das loaten des Franc ankündigte, weckte die Regierung den Ein-ruck, dass sie die Initiative be-ält und die Dinge fest in der land hat. Der geschickte Spre-her Giscard d'Estaing hat das n Fernsehen unterstrichen. Auch ie Einberufung des Parlaments ehört zu dieser psychologischen peration. Messmer hat an-cheinend nicht die Absicht, ei-e Abstimmung zu fördern. Er ählt auf einen Misstrauensan-rag der Linken, wobei er leich-tes Spiel haben wird, dessen egativen Charakter in dieser Krisenzeit hervorzuheben."

DER FRANC ALS GUMMIWAEHRUNG

Wesentlich pessimistischer kom-entiert die Pariser Wirtschafts-itung „Les Echos" den fran-ösischen Schritt:

„Der Franc schliesst sich den ummiwährungen an, die von en auf sie ausgeübten Pressio-en abhängig sind. Der Kampf, er sich vor unseren Augen ab-ielt, kommt nicht unerwartet. r ähnelt in schrecklicher Wei-dem der dreissiger Jahre. chon damals glitt das Pfund f einen extrem niedrigen Kurs . Ihm folgten bald andere, we-ger angesehene Währungen und hliesslich, ein paar Jahre spä-r, der Dollar. Deutschland, das mer mehr in die Isolierung riet, schloss sich am Ende von r Aussenwelt ab. Frankreich, s erst später betroffen wurde, rsuchte vergebens, seinen Gold-stand zu retten. Ergebnis: Am de des Jahrzehnts blieb vom ternationalen Handel nur noch n Drittel übrig."

KATASTROPHAL FUER DIE GEMEINSCHAFT

Die „Neue Zürcher Zeitung" hält den französischen Alleingang für verhängnisvoll:

„Die französische Massnahme, die mit der Sorge begründet wird, dass übergrosse Reserveverluste die Energieversorgung aus dem Ausland bedrohen könnten, ist nichts anderes als der Versuch, sicherzustellen, dass die französische Währung in einem Wettlauf immer an vorderster Stelle steht. Jedenfalls äussert sich im französischen Schritt eine ‚Rette-sich-wer-kann-Haltung', die in der gegenwärtigen Situation als katastrophal für die Gemeinschaft gewertet werden muss. Mit der Folgerichtigkeit einer antiken Tragödie scheint nun die verhängnisvolle Saat aufzugehen, die hervorgegangen ist aus der Scheu, sich d. Sachzwängen des Integrationsprozesses zu beugen, die im vergangenen Jahr gebieterisch einen qualitativen Sprung nach vorn gefordert hätten. Der Prozess läuft nun aber mit einem Tempo, das selbst den Hellsichtigen den Atem raubt, nach rückwärts ab. Ein Pfeiler nach dem anderen wird aus der europäischen Solidarität herausgebrochen. Kein Mittel ist abzusehen, um das Verhängnis abzuwenden oder wenigstens auf halbem Wege zum Stillstand zu bringen. Wird man dort enden, wo Kriege in Europa plötzlich wieder denkbar werden?"

FRANZOESISCHER FRANC FAELLT AUF ISRAELS „GRAUEM MARKT"

Mehr als fünf Prozent sank der Wert des französischen Franc auf dem „grauen Markt" für Devisen, Lilienblumstrasse in Tel Aviv, auf neunzig Agorot, also unter ein Israelpfund. Auch die Deutsche Mark verlor zwei Agorot und blieb bei 1.74, ebenso wie der Schweizer Frank, der um eben diese zwei Agorot unter eins fünfzig fiel. Aufrecht in seinem Wert blieb hier nur der Dollar, der fünf Israelpfunde erzielte, handelt es sich um grössere Banknoten, bei kleineren brachte er fünf Agorot weniger, also lag er um zwanzig Prozent höher als der offizielle Wechselkurs der Banken.

Gold stand bei einundzwanzig einhalbtausend Israelpfund, und das ist, wie die zuständigen Kreise erklären, ein tiefer Preis, da, den europäischen Preisen gemäss, ein Kilo Gold in Israel vierundzwanzigtausend Israelpfunde kosten müsste. Die relative Stabilität auf diesem Markt wird in Handelskreisen als Beweis dafür angesehen, dass es bis auf weiteres nicht zu der unaufhörlich im Gespräch befindlichen nächsten Abwertung des israelischen Pfundes kommen wird. Allerdings halten es die Finanzkreise für denkbar, dass eine Abwertung bald nach der Bildung der neuen Regierung erfolgen wird.

DER „CLEVERE" KISSINGER UND DIE „CLEVEREN" ISRAELIS

„Es hat Zeiten gegeben, da verstanden wir überhaupt nichts von dem, was gesprochen wurde, obwohl die Umgangssprache englisch war und wir jedes Wort mitbekamen", sagte ein Begleiter des Prof. Henry Kissinger von den Besuchen in Israel. „Die israelischen Gesprächspartner und der Aussenminister verstanden sich ausgezeichnet, jede Andeutung reichte aus, um bestimmte Punkte klarzumachen, während wir oft nicht wussten, wovon die Rede war", fügte der Beamte hinzu.

VERANTWORTUNG DER „BEGEGNUNG"

„Die Begegnung", Verband für israelisch-deutsche Kontakte, veranstaltet am Sonntag eine Mitgliederversammlung, in deren Mitelpunkt ein Referat von Martin Bielski (M. BIEL) über das Thema „Die Deutschen und der Jom Kippur-Krieg" steht. Der Abend findet im Bnej Britheim, Ester Hamalkastrasse Ecke Raines, Tel-Aviv, um 19.30 Uhr statt.

● **Eine sowjetische Regierungsdelegation begab sich gestern zu Handels- und Finanzgesprächen nach den USA.**

Zeitgeschichte vor Frankfurter Gerichten

WIRD DIE JUSTIZ ATOMISIERT?

Als der Prozessbeobachter die Türen des Schöffengerichtssaales öffnete, bot sich ihm ein überraschendes Bild: Ein jüngerer Mann, Mitte 20, lag im Gerichtssaale unter einem Tisch und summte ein Liedchen. Es war, wie der Beobachter *feststellte, ein häufiger* Gast in Frankfurter Gerichtssälen, nämlich der „Rote Dany", mit zivilem Namen Daniel Cohn-Bendit, Student, Linksradikaler, Sohn des verstorbenen Berliner Anwalts und Schriftstellers Cohn-Bendit. Dany, jetzt 27, sollte sich diesmal wegen Landfriedensbruch verantworten, denn er habe, so sagte der Staatsanwalt, bei einer Demonstration die Demonstranten zu tätlichen Angriffen gegen Polizeibeamte aufgewiegelt. Die jetzige Hauptverhandlungen begann, wie so viele dieser Art, mit einer Ablehnung des Richters, wegen Befangenheit. Da Dany seinen Verteidiger nicht mitgebracht hatte, war das Gericht der Ansicht, der Angeklagte könne sich in dieser einfachen Sache im Hinblick auf seine Erfahrungen selbst verteidigen. Es gab im Zuhörerraum unter Danys Freunden Tumult, der Zuhörerraum wurde geräumt und Dany begab sich unter einen Tisch, als das Gericht seinen Ablehnungsantrag zurückwies und die Verhandlung vertagt wurde. Inzwischen muss er eine Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft verbüssen.

Dies ist nur einer von den zahlreichen Prozessen der Frankfurter Gerichte, in denen die Verhandlungen ein Stück Zeitgeschichte sind oder Zeitgeschichte widerspiegeln, und das alles gleichzeitig innerhalb einer Woche.

Vor einer Strafkammer wurde gleichzeitig gegen einen Flugzeugentführer besonderer Art wegen versuchter Flugzeugentführung verhandelt. Der 31-*jährige Friedhelm Schütz, der* schon früher mit Strafbehörden in Konflikt war, hatte auf einem Fluge von Lissabon nach Frankfurt mit einer Bombenattrappe, aus einem Plastikbecher mit Seife und einem Stückchen Schrott gefertigt, den Piloten und die Fluggäste terrorisiert. Auf dem Flughafen Frankfurt konnte er aber überwältigt werden, nachdem die Sicherheitsbeamten auf ihn gefeuert hatten. Die Verteidigung: „Wenn ich einen Malariaanfall habe, wie damals im Flugzeug, dann mache ich nun einmal merkwürdige Dinge, für die ich nicht verantwortlich bin", so meinte der Angeklagte. Sein Verteidiger Egon Geis will dies durch einen medizinischen Sachverständigen untermauern lassen.

Im Korridor des Gerichtsgebäudes stiess man plötzlich *auf Simon Wiesenthal und den* früheren Nürnberger Ankläger Dr. Robert M. W. Kempner und zwei Wiener Anwälte. Ein Wiener Ehrenbeleidigungsgericht hatte ein Rechtshilfeersuchen nach Frankfurt gesandt, über das in camera verhandelt wurde. Dr. Kempner sollte als sachverständiger Zeuge darüber vernommen werden, welche Kenntnisse über die Endlösung der Judenfrage ein beim Reichssicherheitshauptamt in Berlin und in Holland mit sogenannten Judensachen befasster Beamter Erich Rajakowitsch gehabt haben könnte. Wiesenthal hatte dem Rajakowitsch in einem holländischen Zeitungsartikel solche Kenntnisse angelastet und sollte die Richtigkeit seiner Behauptungen beweisen. Dazu wurde Dr. Kempner gehört. Rajakowitsch, in Wien bereits bestraft, wird von der holländischen Justiz durch einen Haftbefehl verfolgt.

Die „Endlösung" spielt in dieser Woche auch in anderen Frankfurter Gerichtssälen eine Rolle: ein letzter Auschwitzprozess läuft, ohne Anteilnahme von Publikum und Presse. Seit über einem Jahr wird im Wiederaufnahmeverfahren für einen vor Jahren zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe wegen seiner Teilnahme an der Endlösung verurteilten NS-Funktionär verhandelt. Das Schwurgericht, unter Vorsitz der energischen Landgerichtsdirektorin Christl Forester hat bereits in der Sowjetunion, in USA, Israel und Australien Zeugen vernommen. Die Beweisaufnahme wurde durch Anträge der Verteidigung auf neue Zeugenvernehmungen stark ausgedehnt.

Aus der älteren Zeitgeschichte heraus ging es gleichzeitig in anderen Vrfahren in die neueste Zeitgeschichte: Mehrere Verfahren gegen Angehörige der sogenannten Baader-Meinhof-Gruppe, nach Ansicht der Staatsanwaltschaft mit Vorbereitung von terroristischen Akten befasst. Nebenfiguren, ein Buchhändler und ein Pfarrer sowie eine weibliche Beschuldigte aus der Gruppe, wurden in Frankfurt abgeurteilt. Aus Sicherheitsgründen fanden die Verhandlungen in dem Frankfurter Vorort Sindlingen in einem festungsartig abgesperrten Gemeindehaus statt. Der harte Kern der Baader-Meinhof-Gruppe soll, wie der Generalbundesanwalt soeben mitteilte in Stuttgart abgeurteilt werden. Den Hauptangeklagten werden terroristische Anschläge und Attentate zur Last gelegt, *z.B. Ueberfälle auf die US-*Hauptquartiere in Heidelberg und Frankfurt, bei denen mehrere Personen getötet wurden, weitere Ueberfälle auf die Polizeidirektion in Augsburg, das Landeskriminalamt in München und das Springer-Verlagshaus in Hamburg.

Wie wird die Justiz der Bundesrepublik mit diesen Verfahren fertig werden, mit den Richterablehnungen, immer neuen Anträgen, Schweigen oder wilden Aufständen in Gerichtssälen, vor Gerichten, die die Angeklagten als Unterdrükker und Feinde ihrer eigenen Gesellschaftsordnung ablehnen. Kann die Justiz das aushalten oder wird sie atomisiert?

M.L.

ENGLISCHE WERFT BAUT DREI U-BOOTE FUER ISRAEL

(WT) — Mit der Aufhebung des englischen Waffenembargos wird bekannt, dass eine englische Werft drei für Israel bestimmte Unterseeboote baut. Die Unterseeboote werden eine Verdrängung von je 500 Tonnen haben. Bemerkenswert ist an ihnen, dass sie mit einer neuer Raketenabschussvorrichtung ausgerüstet werden, welche ein Zielen mittels Television ermöglicht. Die Raketen, welche dabei verwendet werden sind vom Typ „Slam" — eine Weiterentwicklung der bekannten englischen Rakete vom Typ „Bluepipe". Die Raketen werden sowohl radargelenkt sein als auch einen Viersuchkopf haben, welcher auf infrarote Strahlen anspricht.

POLIZEI ENTDECKT RAEUBERBANDE

Der Tel-Aviver Kriminalpolizei gelang es einer Räuberbande auf die Spur zu kommen, die sich mit Bank- und Fabriksraubüberfällen beschäftigt hat. Vier Personen wurden bisher verhaftet. Die Räuber sollen sich eines gestohlenen Wagens bedient haben, der Marcelle Ninio gehört, die bekanntlich wegen Spionage zu Gunsten Israels in Aegypten im Gefängnis gesessen hatte.

Vier Personen wurden bisher verhaftet und mit weiteren Verhaftungen wird gerechnet. Die Polizei ist im Besitze der Waffen, mit denen Banküberfälle in Sichron Jaakov, Giwatajim und Kiryat Arieh begangen wurden.

JERUSALEMER TAXIS WOLLEN SHERUT-ERLAUBNIS ERHALTEN

Jerusalem (HM) — Die 570 in Jerusalem tätigen Taxis erbieten sich, den Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln durch die Einführung einer Art Scherut-Dienst zu erleichtern.

Einzelheiten über den Vorschlag gab gestern auf einer Pressekonferenz in Jerusalem Jacov Krüger, der Vorsitzende des Taxiinhaber-Verbandes bekannt. Diesem Verband sind 320 Taxis in Westjerusalem und 250 Taxis in Ostjerusalem angeschlossen.

„Egged" ist von diesem Vorschlag nicht begeistert. „Egged" behauptet, in Jerusalem mit nur halbem Arbeitseinsatz, da die Hälfte der Chauffeure eingezogen ist, neunzig Prozent des städtischen Aussenverkehrs zu bewältigen. „Egged" befürchtet, dass die Taxifahrer unter dem Deckmantel der Notstandszeiten in Jerusalem einen konkurrierenden Scherut-Dienst einzuführen beabsichtigen.

Das Verkehrsministerium hat vorläufig noch keine Entscheidung getroffen.

23 KINDER BEI BRAND IN BELGIEN UMGEKOMMEN

Heosden (R, UPI) — 23 Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren sind bei einem Brand in einer Internatschule in Heosden umgekommen und zwei weitere Kinder wurden mit schweren Brandwunden hospitalisiert.

SCHARFER ANGRIFF AUF DEN STAATSANWALT IN LILLEHAMMER

Der norwegische Regierungschef, Trygve Bratelli, übte sehr scharfe Kritik an den Methoden, welche der Staatssanwalt im Lillehammer-Prozess benutzt hat, vor allem, um den israelischen Geheimdienst mit dem Prozess in der norwegischen Stadt in Verbindung zu bringen. Ueberhaupt wächst in den letzten Tagen in ganz Norwegen der Unwillen der öffentlichen Meinung mit der Art und Weise, in welcher in Lillehammer „ein politischer, statt ein auf norwegischem Recht beruhender Prozess" durchgeführt wird.

Die scharfe Kritik, vom Ministerpräsidenten bis zu den Organen, welche die öffentliche Meinung zum Ausdruck bringen, hat dazu geführt, dass der Staatsanwalt in dem Prozess sehr milde Strafen für die Angeklagten beantragt. In israelischen, aber auch in jüdischen Kreisen Westeuropas ist man von der ganzen Weise, in der letzthin der Lillehammer-Prozess geführt worden ist, mehr als entsetzt. Auch Kreise, die nichts mit Israel und den Juden zu tun haben, äusserten ihren Unwillen über die Prozessführung der norwegischen Gerichtsbehörden in Lillehammer.

Schach-Ecke

Vom Viertelfinale der Weltmeisterschaftskandidaten in San Juan bringen wir die 1. Partie vom Exweltmeister Spaski gegen den amerikanischen Grossmeister Byrne. Sie verlief äusserst spannend.

Sizilianisch

	Weiss: Byrne	Schwarz: Spaski
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2—d4	c5xd4
4.	Sf3xd4	Sg8—f6
5.	Sb1—c3	e7—e6
6.	g2—g4 ...das modernste! eine sehr scharfe Variante...	a7—a6
7.	g4—g5	Sf6—d7
8.	a2—a4	Sb8—c6
9.	Lc1—e3	Sd7—e5
10.	Lf1—e2	Sc6xd4
11.	Dd1xd4	Se5—c6
12.	Dd4—b6!	Dd8xb6... faktisch erzwungen...
13.	Le3xb6	b7—b6... Spaski findet Gegenspiel...
14.	g5xh6	Th8xh6
15.	0—0—0	Lc8—d7
16.	Lb6—c7	Ta8—c8
17.	Lc7xd6	Lf8xd6
18.	Td1xd6	Ke8—e7
19.	Td6—d3	Tc8—b8... Schwarz hat einen Bauer weniger aber dafür die Initiative...
20.	h2—h3	g7—g5
21.	Th1—d1	Sc6—e5
22.	Td3—g3	f7—f6
23.	Le2—f1	Tb6—h4
24.	Kc1—d2	Th8—c8
25.	Kd2—e3	Tc8xc3... das Qualitätsopfer ist wohl die einzige Möglichkeit, den schwarzen Angriff fortzusetzen...
26.	b2xc3	Ld7xa4
27.	Td1—b1	La4—c6
28.	f2—f3	Th4—h8
29.	Tg3—g1	Ke7—d6
30.	Tb1—b4	Se5—g6
31.	Tg1—g2	a6—a5
32.	Tg2—d2+	Kd6—c7
33.	Tb4—b1	a5—a4
34.	c3—c4	Sg6—e5
35.	Td2—f2	Kc7—d6
36.	f3—f4	g5xf4+
37.	Tf2xf4	Kd6—c5
38.	Tf4xf6	Se5xc4+
39.	Lf1xc4	Th8xh3+
40.	Ke3—f4	Kc5xc4
41.	Tf6xe6	Kc4—c3

und Remis nach einigen Zügen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Liga. Am kommenden Schabbat wird bei einer Rekordbeteiligung von 124 Mannschaften die 1. Runde in allen Klassen gespielt.

Halbfinalturnier zur Israelmannschaft im Laskerclub Tel-Aviv. 12 Spieler, darunter die Meister Friedmann, Stepak, Bobis und Malachi kämpfen täglich von 9—14 Uhr um die begehrten zwei Plätze im Finale.

In der 6. Runde riss der begabte Jungmeister Bernstein — Neueinwanderer aus der Sowjetunion — die Führung durch einen Sieg über Meister Friedmann an sich. Er hat jetzt 4.5 Punkte.

SCHACHNACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

Erste Ergebnisse von den Wettkämpfen der Weltmeisterschaftskandidaten: Spaski führt nach 3 Partien gegen Byrne 2:1.

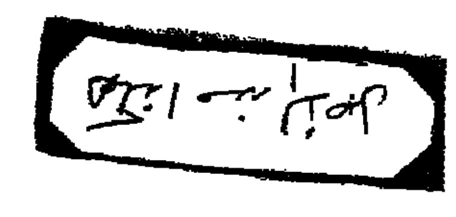
Kortschnoy—Meking 1:1: die dritte Partie wurde in unklarer Stellung abgebrochen.

Karpow—Polugajewski 1:1.

Petrossian—Portisch 0,5:0,5.

PROBLEMTEIL

Problem Nr. 3 von Y. Mikan
1. Preis im Vierländer-Turnier 1951



Matt in drei Zügen.

Weiss: Kg1, Dg3, Te3 und e4, Sd5, Bauer d4.
6 Figuren
Schwarz: Kc4, La7, Bauern a6, b6, b7, c5, e7 u. g6
8 Figuren

UNSERE ABONNENTEN IN DEN MOSCHAWOT UND KIBBUZIM

die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die Abonnementsgebühren in Höhe von IL 50.— für die Monate Januar und Februar 1974 mittels Postanweisung oder Scheck an unsere Adresse in Tel-Aviv

HARAKEWET STR. 52, POB 28026,

spaetestens bis Ende Januar zu überweisen, um eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zu vermeiden.

ISRAEL NACHRICHTEN
Vertriebsabteilung

wie ich es sehe

Von ALICE SCHWARZ

Der absolut totale Höhepunkt des Sonderbaren ereignete sich dieser Tage nicht in Israel, sondern in London. Laut einer Reuter-Meldung heisst es in einer Uri-Geller-Biographie, die soeben das Licht der (Bauklötze staunenden) Welt erblickte, dass Uri ein Geheimagent für ausserirdische Wesen sei . . . ! Er soll als Vortrupp für Geschöpfe von einem anderen Planeten handeln ,die eine Landung auf unserer armen Erde planen. Angesichts dieser sensationellen Enthüllung muss man zugeben, dass alles, was sich in den letzten Wochen in Israel zutrug, noch vergleichsweise den Höhepunkt der Logik, des heilen Menschenverstandes und der geistigen Gesundheit darstellt.

Uri, der James Bond der Marsmenschen, der Napoleon der ausserirdischen Intelligenzen, (welche unsere Intelligenz ganz offensichtlich unterschätzen.) will also in Zukunft nicht nur Gabeln zerbrechen, sondern auch die Ketten, welche die Erdenwesen fesseln. Der amerikanische "Forscher" Andrija Puharich, (der Autor der "autorisierten Biographie Uri Gellers"), hat uns wahre Wunderdinge zu berichten.

Der autorisierte Autor verrät unter anderem, dass Uri Gellers bisnun unsichtbare Auftraggeber bereits seit 800 Jahren die Erde umkreisen. Uri Geller habe mit ihnen Gespräche geführt, die sogar auf .Tonband festgehalten worden seien. Die Geschöpfe, genannt Nine, Spectra, Rombus und L.S. (nicht LSD, L.S.!), haben angeblich die Erde bereits früher besucht. Sie seien vor 20.000 Jahren in Israel gewesen, vor 6.000 Jahren in Ägypten, seien hier als Götter verehrt worden und das habe ihnen misfallen. Deswegen seien sie abgezogen. Sie wollen in einigen Jahren hier in rauhen Mengen landen und Brennstoff auftanken.

Doch nur der autorisierte Biograph und Uri Geller würden die ausserirdischen Besucher während dieser Stippvisite sehen dürfen, aus naheliegenden Gründen. Die skeptische Menschheit könnte nämlich auf den Einfall kommen, dass die Besucher nur aus Wasserdampf oder Trickfotos bestehen, und das lieben die Ausserirdischen nicht. Ihre höhere Natur haben sie hinreichend dadurch bewiesen, dass sie sich Uri Geller offenbarten und ihm zu einigen Millionen Einnahmen verhelfen. Doch sie bestechen auch durch ihre Ablehnung göttlicher Ehrungen in grauer Vorzeit.

Sehr begrüssenswert fände es mancher Israeli, wenn ein oder zwei von den Herren Rombus oder L.S. sich an der israelischen Innenpolitik beteiligen könnten. Uns fehlt es definitiv an völlig uneigennützig—unehrgeizigen Elementen, die ganz ohne Charisma und ohne Anbetung auskommen können.

Doch die Ausserirdischen wollen bloss zwei bis drei Wochen auf der Erde bleiben, und das ist für die Amtsdauer israelischer Politiker etwas zu wenig.

*

Einer Abendzeitung entnahmen wir, dass eine neue Definition des Rücktritts von Frau Golda Meir als Regierungschef gefunden wurde. Das Kabinett musste demissionieren, weil u.a. die „Küche" Frau Golda Meirs nicht die Kaschrut-Lizenz des Oberrabinats bekam . . .

Was Frau Meir betrifft, so prophezeie ich, dass wir ihr noch viele Tränen nachweinen werden. In der "Washington Post" verglich man dieser Tage unsere Golda mit keinem geringeren als Winston Churchill. Das beweist, wie sehr es der israelischen Ministerpräsidentin gelang, die Amerikaner zu bezaubern. In Israel ist das gleiche offensichtlich viel schwieriger.

"Es kann kein Zweifel daran herrschen", schreibt die "Washington Post", „dass Golda Meir zu den geradlinigsten, realistischesten Menschen gehört, während Churchill ein Aristokrat unter Aristokraten war. Doch in den wirklich wichtigen Belangen haben beide viele Ähnlichkeiten: beide hielten Stand, als ihr Land überfallen wurde; beide liessen sich nicht durch Formalitäten in ihrem Realismus beeinträchtigen". Beide waren "Trumpfkarten", meint der amerikanische Journalist.

Golda habe mehrmals einer Katastrophe gegenübergestanden und habe sie jedesmal überwunden. "Die tiefen Falten in ihrem Gesicht erzählen von dem Preis, den sie für ihre Karriere bezahlen musste. Vor allem kannte sie keine Phrasen und vermied jede Heuchelei. Wenn es viele Frauen wie Golda in der Welt geben wird, dann wird eine Bewegung für die Befreiung der Frau nicht mehr nötig sein!", schliesst der Journalist.

*

Einige unserer Leser, begeisterte gebürtige oder gelernte Prager, nicht nur Transit-Prager wie die Verfasserin dieser Zeilen, weisen darauf hin, dass die Goldene Stadt nicht immer so trübe war wie unter der Nazi-Okkupation, wie wir sie in unserer Pessach-Ausgabe ("Pessach im besetzten Prag vor 35 Jahren", IN v.5.4. 1974) schilderten. Gerne tragen wir zu dieser Ehrenrettung Prags durch nachstehende Briefzitate bei. "Meine Heimatstadt Wien ist wohl als sehr schöne Weltstadt bekannt, aber trotzdem habe ich Prag als herrliche uralte Kulturstadt kennen und lieben gelernt. Für mich ist Prag eine der schönsten Kulturstätten Europas", schreibt P. Eisner aus Tel-Aviv. "Ich behalte sie in liebevoller Erinnerung und freue mich an ihren zauberhaften historischen Bauten, und ihrer mittelalterlichen Vergangenheit". Gleichfalls für Prag schwärmt Frau Lucie Better, „für die herrlichen alten Bauten, die winkeligen Gassen, für das im Frühling strahlend erleuchtete Prag . . ." Die Leserin erinnert sich weiter voll Begeisterung an den Blick vom Hradschin, "wenn die letzten Strahlen der untergehende Sonne einen goldenen Schleier über die hundert Türme Prags ausbreiteten". Ganz zu schweigen von den Schneeglöckchen, die beim ersten Tauwetter auf den Strassen feilgehalten wurden, von den vielen kleinen Weinstuben mit ihren gotischen Bogen, wo freundliche Menschen ihren Wein tranken oder ihr Bier . . .

Die Verfasserin dieser Zeilen erinnert sich sehr wohl auch an dieses Prag, allerdings auch an die Tatsache, dass sie (mit Begleitung) aus einer solchen kleinen Weinstube von den "freundlichen Menschen" mit dem Ruf "Juden raus" (auf Tschechisch) verjagt wurde; noch **vor** der Nazi-Besetzung, aber — **nach** München. Dies nur am Rande. Doch sowas konnte im vergifteten Europa wohl überall passieren. Nebenbei gesagt: der Ausspruch "Dieses Mütterchen hat Krallen" stammt nicht von mir, sondern von Franz Kafka

★

Zu Kafka schreibt uns Frau Noemi Taussig: "Da Sie in Ihrem Artikel einigemale Kafka erwähnen, möchte ich nebenbei bemerken, dass meine Grosseltern väterlicherseits in einem den Eltern Kafkas gehörigen Haus gewohnt haben. Eine von Kafkas Nichten, die mit ihrer Familie ebenfalls daselbst wohnte, lernte mit mir in der gleichen Klasse, und da ich meine Grosseltern öfters besuchte, ging ich bei dieser Gelegenheit meist auch zu ihr. Ihre Mutter, eine der Schwestern Kafkas, ist mir deutlich in Erinnerung geblieben. Franz Kafka selbst war damals, zur Zeit meiner ersten Schuljahre, nicht mehr am Leben, doch andererseits noch völlig unbekannt.

In seinem "Brief an meinen Vater" schildert der Autor seinen Vater als einen starken, selbstherrlichen und herrschsüchtigen Mann und empfindet sich selbst als das gerade Gegenteil. „Ich bin kein Kafka", [illegible]

Atmosphäre ein Begriff geworden. Franz Kafka aber behauptet in grotesker Weise, kein Kafka zu sein . . ."

*

Von Kafka zu Kissinger, der uns in diesen Tagen wieder im Nahen Osten mit seinem Besuch beehren wird. Zweifellos ist er ein sehr tapferer Mann; sonst hätte er keine Frau geheiratet, die ihn um Kopfeslänge überragt und die Karikaturisten geradezu herausfordert . . . Resultate konnte man bereits in der in- und ausländischen Presse "bewundern..." Viel mehr als Kissingers Gefühle für die grosse Nancy bewegen uns aber seine Gefühle für den kleinen Hussein und den mittelgrossen Sadat . . .

Dieser spricht von Henry letzthin nurmehr als von "Henry", oder tituliert ihn "Mein Freund und Bruder . . ." Henry legte in den letzten sechs Monaten im Dienste der amerikanischen Aussenpolitik a la Kissinger 183.744 Kilometer zurück. Wieviel Hände er drückte und wieviel Küsse er verteilte, davon schweigt die Chronik.

Wir Israelis freuen uns, dass unser Volksgenosse es weit gebracht hat; wir erkennen an, dass er weit geflogen ist; nun hoffen wir bloss, dass er in bezug auf Konzessionen gegenüber den Arabern nicht zu weit gehen möge . . .



32

Er kam gleich darauf wieder und öffnete die Flügel des grossen Tores.

„Immer geradeaus. Da vorne ist ein Parkplatz."

Der Parkplatz war gross und von Schnee freigeräumt. Auf ihm standen Luxuswagen mit in- und ausländischen Nummern. Manuel zählte vierzehn Autos. Als er aus dem Mercedes stieg, warf ein fauchender Ostwind, der schmerzhaft Schneekristalle in sein Gesicht schleuderte, ihn fast um. Aus der Dunkelheit erklang das mächtige Brausen des Sturms in den Bäumen des Parks. Manuel hielt sich an seinem Wagen fest und sah die Rundmauer des phantastischen Hauses an, das von vielen alten, gelbverglasten Eisenlaternen mit hohen Schneehüten umgeben wurde. Hinter der Villa erblickte er mehrere kleine Gebäude. Wohnungen der Angestellten wahrscheinlich, dachte Manuel. Der Sturm raste, Äste ächzten und knarrten, die Luft war erfüllt von vielen Geräuschen. Schnee fiel noch immer, aber nicht mehr stark. Es war sehr kalt geworden. (Clairon, auf dem Zentralfriedhof, ruhte nun schon unter einer weissen, kalten Decke von elf Zentimetern Höhe. Man sah nichts mehr von seinem Leichnam.) Der Park muss gross sein, dachte Manuel. Die letzte Villa, an der ich vorbeigefahren bin, liegt mindestens zwei Kilometer entfernt.

„Guten Abend, Herr Aranda."

Manuel fuhr herum.

Hinter ihm stand ein Mann im Smoking, der aussah wie ein Freistilringer. Er hielt einen geöffneten Schirm.

„Darf ich mir erlauben, Sie zum Haus zu begleiten . . ."

Dieses Haus . . .

Manuel sah, schattenhaft, Bewegung auf den Fauteuils, auf den Sofas. Ein Geruchsgemisch von Zigaretten- und Zigarrenrauch, Parfum, Erregung, Schweiss und Frauen hing schwer in der Luft.

In dem Moment, in dem das hellere gelbe Licht anging, trat ein hagerer Mann mit hohen slawischen Backenknochen und sehr bleicher Haut zu Manuel. Der Mann trug einen Smoking und hatte einen kleinen Schnurrbart. Sein schwarzes Haar glänzte vor Oel.

„Herr Aranda?"

„Ja."

„Mein Name ist Enver Zagon", sagte der Mann mit stark östlich gefärbtem Deutsch. Er redete gehetzt. „Ich muss Sie sprechen! Es geht um den Tod Ihres Vaters . . ."

„Was wissen Sie davon? Wer sind Sie?"

„Ich weiss, dass . . ." Der Fremde brach ab. „Geben Sie mir Feuer für meine Zigarette. Schnell!"

„Aber . . ."

„Schnell! Geht nicht jetzt. Später."

Manuel riss ein Streichholz an, der Mann, der sich Enver Zagon nannte, neigte sich darüber, setzte eine Zigarette mit langem, breitgedrücktem Mundstück in Brand, verbeugte sich und ging zu seinem Sessel zurück, in dem er allein und abseits von den anderen gesessen hatte.

Manuel begriff nicht, was ihn plötzlich so in Angst versetzte. Er sah sehr unruhig durch die grosse Halle mit ihrem kunstvollen Holzmosaikboden, sah schon halb betrunkene Männer, die Mädchen in ihren Miedern, Höschen, Seidenstrümpfen, die Kellner in ihren schwarz-rot-weissen Uniformen, die nun mit Sektkübeln, Gläsern und Flaschen hin und her eilten, dann sah er sie, Nora Hill. Der kostbare Schmuck an ihrem kranken Körper blitzte, das silberne Kleid leuchtete rot, als sie mit schnellen, routinierten Bewegungen ihrer beiden Krücken auf ihn zukam.

Diese Krücken verursachten jetzt fast kein Geräusch. Nora Hill stützte sich mit aller Kraft auf sie, er konnte es an der Anspannung ihres glatten, so jung wirkenden Gesichts erkennen. Ohne diese Krükken vermochte sie offenbar keinen Schritt zu geben. Dennoch brachte Nora Hill es fertig, zu lächeln. Sie zeigte blendend weisse Zähne.

„Ich freue mich, dass Sie gekommen sind, Herr Aranda." Ihre akzentfreie Stimme, rauchig und tief, klang gleichmässig und ruhig, keineswegs ausser Atem. Er verneigte sich. Sie hob die Hand mit der Krücke so weit, dass seine Lippen ihre Haut berührten. Die Haut war kühl und trocken. Was für schöne Hände sie hat, dachte er. Und was für Augen. Schöne Augen, ja. Aber wieviel Menschenverachtung, Zynismus und Kälte spiegeln sich in diesen schönen Augen!

„Eigentlich erwartete ich Sie draussen im Salon."

„Ja, aber . . ."

„Aber Sie sind ein sehr neugieriger junger Mann," nun ja. So haben Sie mich also gleich in Aktion gesehen . . . Dieser Mann, was wollte er von Ihnen?"

„Welcher Mann?"

„Herr Aranda, bitte!" Jetzt klang die Stimme metallen.

„Oh, der! Gar nichts. Er wünschte Feuer für seine Zigarette."

„Er würde nicht dazu kommen, sehr viele andere Wünsche zu äussern." Abrupt senkte Nora Hill die Stimme wieder, während sie mit einem plötzlichen Ausdruck des Ekels, den Manuel noch oft auf diesem schönen Gesicht sehen sollte, ihre Klienten betrachtete. „Schauen Sie sich das an. Männer! Geil sind sie jetzt und halb verrückt nach meinen Mädchen. So einfach geht das. Und dabei Theater, alles Theater."

„Wie?"

„Yvonne hat nichts gespürt, nicht das Geringste."

„Aber die Peitsche . . ."

„Die Riemen sind aus weichem Nylon. Das tut nicht weh. Nicht die Spur. Haben Sie Striemen gesehen? Blut?"

„Nein . . ."

Ein Engländer, sehr betrunken, ein Mädchen im Arm, schwankte an ihnen vorbei.

„Come on, baby, now I'll fuck you!"

„Sehen Sie? Es wirkt schon." Nora Hills breite Lippen verzogen sich. „Jeder Mensch ist ein Sadist. Jeder! Sie. Ich. Wir alle. Man spielt uns etwas vor — wir reagieren. Nein, überhaupt nichts hat Yvonne gespürt. Und Sie — und die anderen — haben nichts gemerkt, gar nichts! Nicht, dass kein Blut floss, nicht, dass es keine Striemen gab! Was glauben Sie? Dass ich es mir leisten kann, eines meiner Mädchen wirklich auspeitschen zu lassen? Yvonne ist das beste Hühnchen hier. Die wird noch gebraucht heute abend. Wenn einer tatsächlich Blut sehen will — nun ja, kann er auch haben. Menschen — ah!"

„Sie verachten die Menschen?"

„Nicht einmal das mehr. Zu anstrengend. Es gibt nur zwei Arten von ihnen, wissen Sie, junger Mann: schlechte und dumme." Sie lächelte wieder ihr strahlendes Lächeln. „Die schlechten", sagte Nora Hill, „sind mir lieber."

„Strangers in the night", sang Frank Sinatras Stimme aus verborgenen Lautsprechern.

„Gehen wir zu mir hinauf", sagte Nora Hill. „Es wird ein längeres Gespräch werden."

Damit schwang sie sich zwischen ihren Krückstökken bereits schnell einer breiten Treppe entgegen, welche an der kreisrunden Innenwand empor zu einer Balustrade im ersten Stock führte. Manuel folgte ihr und musste sich beeilen dabei, so schnell kam Nora Hill, an beiden Beinen gelähmt, vorwärts. Er drehte sich um und sah den hageren Mann, der ihn angesprochen hatte, in seinem Sessel. Der Mann mit den hohen Backenknochen blickte ihm tiefbesorgt nach.

29

„Schweine", sagte Nora Hill. „Schmutzige, gierige Schweine. Das sind die Menschen, so wie ich sie kennengelernt habe. Dabei schliesse ich mich selbst natürlich ein. Nebst Vater und Mutter."

„Auch Ihre Eltern . . ."

„Und ob! Ich bin nicht von hier, das werden Sie schon an meiner Aussprache gemerkt haben, junger Mann. Ich wurde in Essen geboren. 1915."

„1915? Aber dann sind Sie ja . . ."

„Vierundfünfzig. Ich habe mich gut gehalten, ich weiss. Mein Vater war aktiver Offizier, meine Mutter Tänzerin in einem Variete. Sie trieb es mit jedem. Bis dieser Leutnant kam. Sie liebte ihn — äh! Er schwängerte sie. Versprach, sie zu heiraten. Zu seiner grenzenlosen Erleichterung brach gleich darauf der Erste Weltkrieg aus, und er verschwand für immer. Mich brachte mein braves Mütterlein, kaum dass ich richtig auf der Welt war, zu Bauern. Ich störte sie, nun, da sie wieder weiterhuren wollte. Als ich fünf war, sagten mir die Bauersleute, dass sie gestorben war. Mit einer schlichten Lues hatte sie sich ins Krankenhaus gelegt. Eine Lungenentzündung machte sie fertig. Als meine Pflegeeltern mir erzählten, die liebe Mami sei nun im Himmel, bekam ich einen Lachkrampf. Nein", sagte Nora Hill, „niemals traf ich bis zu dieser Stunde einen Menschen, den ich lieben könnte, verehren könnte, von dem ich mir wünschen könnte, so zu sein wie er." Ihre Stimme wurde leise. „Mit einer einzigen Ausnahme. Jemand ist da, den ich auch in dieser Stunde noch bewundere von ganzem Herzen, den ich verehre, zu dem ich aufblicke. Jemand, so, wie ich sein möchte und niemals sein werde."

„Und wie heisst dieser Mensch?"

„Dieser Mensch", sagte Nora Hill, „hiess Valerie Steinfeld."

Die schöne Villenbesitzerin sass in einem chintzüberzogenen Sessel vor dem grossen offenen Kamin, der sich in der Mitte eines antik eingerichteten Wohnraums befand. Er gehörte, wie Manuel festgestellt hatte, zu einem raffiniert gebauten grossen Appartement mit Schlafzimmer, Umkleidezimmer, Badezimmer und Balkon. Es gab eine kleine Bar im Wohnraum, Bücherwände mit eingebautem Plattenspieler und Fernsehapparat.

Ueber dem etwas erhöhten Kamin befand sich eine gewaltige Esse, die allen Rauch einfing. Dicke Holzscheite waren von dem Athleten im Smoking, den Nora Hill Georg rief und der die Funktionen eines Dieners, Vertrauten und Chefs des Etablissements in ihrer Abwesenheit einzunehmen schien, übereinandergeschichtet worden. Das Feuer prasselte. Vorhänge bedeckten die grossen Fenster. Zweige naher Bäume des Parks schleiften an ihnen, klopften gegen sie. Georg hatte einen Silberthermos mit Eiswürfeln, Gläser, Siphonflaschen und eine Flasche Whisky serviert. Die Leichtmetallkrücken lagen rechts und links neben Nora im Sessel. Sie rauchte eine Zigarette, die in einer langen Silberspitze steckte. Ganz leise nur klangen von unten Gelächter und Musik, Stimmen und Rufe herauf. Es war ein sehr solide gebautes Haus. Nora Hill hatte es, nicht ohne Stolz, Manuel beim Heraufkommen ein wenig vorgeführt . . .

Die Steinbalustrade im ersten Stock — auf ihr lag noch das Seil, mit dem Yvonne gefesselt worden war — verlief gleichfalls kreisrund. Das Haus hatte einen gewaltigen Durchmesser.

„Ich zeige Ihnen ein paar der Zimmer", sagte Nora Hill, eilig, energisch, ohne ein Zeichen von Scham vor Manuel auf ihren Krücken entlangschwingend. An den Wänden, zwischen Türen, erblickte Manuel grosse und kostbare Reproduktionen der neunundvierzig Stellungen des Pietro Aretino, gemalt von Giulio Romano. Ueber den Türen waren, wie in einem Hotel, halbkugelförmige kleine Milchglaslampen angebracht. Schnell und eilig öffnete Nora Hill einen Raum nach dem anderen. Was Manuel Aranda sah, verblüffte ihn durch Schönheit, Monstrosität oder Geschmack.

„Jedes Zimmer ist anders eingerichtet. Wir haben auch einen Swimming-pool und ein Kino — unten. Die Zimmer kosteten mich ein Vermögen. Sehen Sie, hier zum Beispiel, das chinesische . . ."

(Fortsetzung folgt)

هكذا من الأصل